



Wohnungsbau mit Qualität

BBSR-Wohnungsbedarfsprognose (2023–2030)

Sozialer Wohnungsbau in Paris

Sozialer Wohnungsbau in Rotterdam

Einfamilienhaus in Bursginn

Flexibles Wohnheim in Schönaich

Wohnanlage in Toulouse

Aktuell

26. Symposium Brückenbau in Leipzig

[Umrisse]

Zeitschrift für Baukultur

25 Jahre

[Umrisse]

Zeitschrift für Baukultur

Wir freuen uns sehr über dieses Jubiläum.

Gerne wollen wir unsere Freude auch mit Ihnen teilen.

Wir bieten im Jahr 2026 deshalb allen Anzeigenkunden
entsprechende Sonderkonditionen an.

Sonderkonditionen

25 % Jubiläumsrabatt für die Schaltung von drei oder vier Anzeigen

15 % Jubiläumsrabatt für die Schaltung von zwei Anzeigen

5 % Jubiläumsrabatt für die Schaltung von einer Anzeige

Informieren Sie sich unter www.verlagsgruppewiederspahn.de. Dort finden Sie die Mediadaten.



VERLAGSGRUPPE
WIEDERSPAHN
mit MixedMedia Konzepts

Biebricher Allee 11 b | 65187 Wiesbaden | Tel.: +49/611/98 12 920 | Fax: +49/611/80 12 52
kontakt@verlagsgruppewiederspahn.de
www.verlagsgruppewiederspahn.de | www.mixedmedia-konzepts.de | www.symposium-brueckenbau.de

Sorgfalt statt Scheuklappen

»Was soll man nun als Fremder in Prag anfangen? Ich sah mir die Kirchen an, denn Prag hat keine Rembrandts und keine Sixtinische Madonna (...) Manchmal denke ich, wenn ich durch alte Städte gehe, wir leben wie in einem Museum, was soll uns eigentlich all das Alte! Täte man nicht besser, in unserer neuen Zeit alles Alte einfach abzureißen, damit Platz für das Neue wird, oder täte man vielleicht gut, das gute Alte zu erhalten, um zu zeigen, was frühere Generationen alles gekonnt haben, oder täte man vielleicht gut, neben dem guten auch das schlechte Alte aufzubewahren, damit nicht jemand auf die Idee kommen könnte, dass etwa frühere Zeiten tüchtiger gewesen wären als unsere Zeit. Nein, wenn etwas wirklich gut ist, dann kann es gerne bleiben, von mir aus sogar sehr gerne, wenn es aber schlecht ist, dann kann es ebenso gerne bleiben als Gegenbeispiel. Ich bin überhaupt heute in einer so angenehmen Stimmung, dass ich alles liebe und dass ich alles anerkennen möchte (...), das kommt alles von der Prager Luft. Denn Kunst bleibt Kunst, und wenn es auch ewig dauern sollte.«

Eine Position zu beziehen, ohne den (strittigen) Sachverhalt genauer oder gar überhaupt zu kennen, gehört inzwischen offenbar zu den beliebtesten, zu den leichtesten und daher immer wieder freudvoll praktizierten Übungen, wie viele, viele, ja kaum mehr zählbar viele Politiker, Lobbyisten und sonstige Funktionäre einem oft und gerne vor Augen zu führen versuchen, indem sie zum Beispiel mit Vehemenz für die Unterzeichnung irgendwelcher Freihandelsabkommen eintreten, obwohl sie sich mit deren Formulierungen und damit deren letztlich ausschlaggebenden Kern- wie Teilaussagen vorab weder in toto noch en détail beschäftigt haben. Wer jedoch den Weg der Meinungsmache oder Mutmaßungen beschreitet, sich also dem eigentlich notwendigen Austausch von (triftigen) Argumenten zu verweigern wünscht, darf sich nicht wundern, wenn er fast unweigerlich in den Ruf eines Demagogen und insofern eines Mannes oder einer Frau gerät, der oder die sich um Wahrhaftigkeit und andere (ethische) Prinzipien keinen Deut zu scheren pflegt.

Um hier nicht missverstanden zu werden: Eine jede Demokratie, die ihren Namen als solche wirklich verdient (hat), fußt auf der Möglichkeit zur freien Willensbildung als einem unverzichtbaren Prozess, der bisweilen aber leider nicht kontinuierlich, sondern in eher mäandernd anmutenden Bahnen oder eben Etappen verläuft und der zudem stets von Bemühungen zur einseitigen, quasi parteiischen Einflussnahme durchsetzt bleiben wird. Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass es einer oder der Entscheidungsfindung ohne adäquate Wissensbasis, ohne detaillierte Recherchen im Vorfeld, ohne vorheriges Akten- oder Quellenstudium und die vorzeitige (Nach-)Kontrolle von Daten und Fakten an einem soliden Fundament ermangelt, es den aus ihr erwachsenden Resultaten ergo an Sinn- und Dauerhaftigkeit sowie Zukunftsorientierung und -fähigkeit fehlen muss, und zwar unabhängig von jeglichen (fadenscheinigen) Erklärungs- oder, besser, Deutungsmustern der diversen Interessenverbände und -gruppierungen.

Einen schönen oder zumindest amüsant zu nennenden Hinweis auf die Frag- und Merkwürdigkeiten mancher Einschätzungen liefern die zu Anfang zitierten Zeilen aus einem kurzen, mit »Dritter Prager Brief« überschriebenen Text von Kurt Schwitters, der sich, ganz nebenbei, zugleich als idealer Einstieg in sein umfangreiches, in ähnlicher Weise zum Nachdenken wie zum Lachen anregendes Gesamtwerk anbietet.

Darüber hinaus kann er freilich mit Nachdruck verdeutlichen, warum sich Einstellungen und Überzeugungen nicht im luftleeren Raum bilden, sie sich dementsprechend nur auf der Grundlage von Informationen und deren Analyse gewinnen lassen – und Konzepte für Herausforderungen baulicher Art deshalb erst nach detaillierter Bewertung der (jeweiligen) Situation und der Abwägung realisierbarer Alternativen zu entwickeln sind. Und das gilt de facto auch für die in diesem Heft anschaulich dokumentierten Gebäude und Projekte zum Thema »Wohnungsbau mit Qualität«, da sie (allesamt) hervorragende, ästhetisch wie funktional nachgerade einleuchtende Lösungen repräsentieren – und infolgedessen als Vorbilder für anderenorts mitunter arg irrig erscheinende Scheuklappen dienen sollten.

Michael Wiederspahn



Editorial

Wohnungsbau mit Qualität

Sorgfalt statt Scheuklappen
Michael Wiederspahn

3

Regional unterschiedlich hoher Wohnungsneubaubedarf
Anna Maria Mütter

6

Dezente steinerne Einfügung
Roger Skade

10

Wohnskulptur mit Reihenhäusern
Stefan Teufel

16

Von Schafen und Experimenten
Roger Skade

22

Ein »unfertiges« Haus
Siegfried Löffler

28

Baldachin-Balkone entlang ehemaliger Landebahn
Stefan Teufel

34



Aktuell

26. Symposium Brückenbau in Leipzig
Karl Kröger

40

Rubriken

Immobilienmarkt

46

Produkte und Projekte

47

Software und IT

55

Nachrichten

56

Termine

57

Impressum

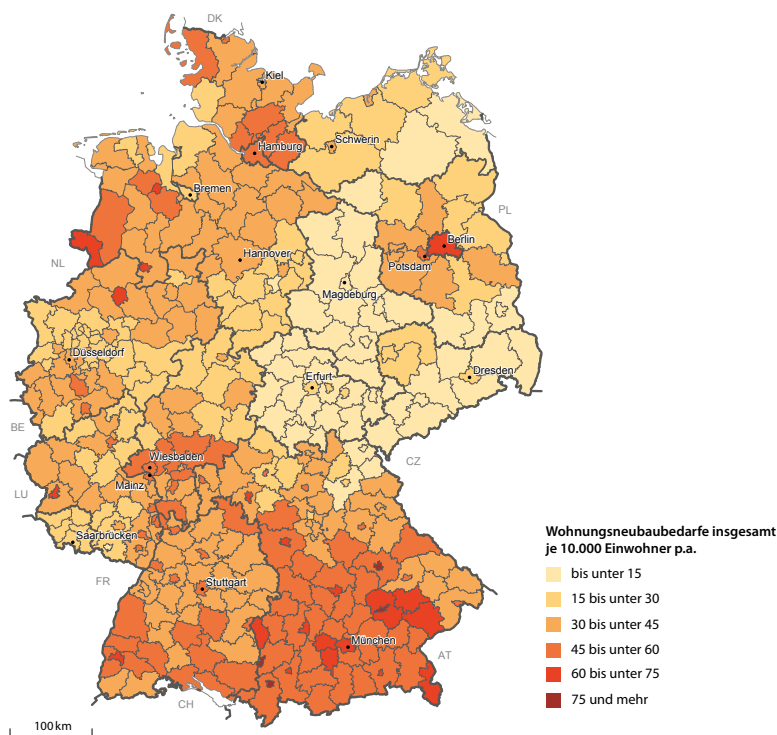
58

Regional unterschiedlich hoher Wohnungsneubaubedarf

Die BBSR-Wohnungsbedarfsprognose (2023–2030)

Weiterhin hoher Neubaubedarf

Die BBSR-Wohnungsbedarfsprognose zeigt die zukünftigen Wohnungsneubaubedarfe auf und bietet damit einen wichtigen Beitrag zur aktuellen wohnungspolitischen Debatte. Neben der Frage, wie viel Wohnungsneubau wir in Deutschland zukünftig brauchen, ermöglicht der regionale Blick auch die Betrachtung, wo die Bedarfe besonders hoch sind. Es zeigt sich, dass mit rund 320.000 Wohneinheiten p. a. (2023–2030) die zukünftigen Wohnungsneubaubedarfe weiterhin hoch bleiben, dabei aber regional sehr unterschiedlich ausgeprägt sein werden. Vor allem in Ballungsräumen und deren Umlandregionen besteht ein hoher Neubaubedarf, während die peripheren Regionen geringe Bedarfszahlen aufweisen. Zu beachten ist, dass die Prognose die bisherigen Entwicklungen fortschreibt und diese um Annahmen zur zukünftigen Entwicklung ergänzt. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass sich darüber hinaus unvorhersehbare Ereignisse (z. B. Zuzugszahlen, Standortpräferenzen, Veränderungen in der Bauwirtschaft) auch auf den Wohnungsmarkt auswirken können.



Wohnungsneubaubedarfe für Deutschland p. a. (2023–2030)

Quelle: BBSR Bonn 2025

Datenbasis: BBSR-Wohnungsmarktprognose 2030

Geometrische Grundlage: VG5000 (Kreise), Stand 31.12.2022 © GeoBasis-DE/BKK

Stagnierende Bevölkerungszahl, wachsende Haushaltszahlen

Eine zentrale Grundlage für die BBSR-Wohnungsbedarfsprognose ist vor allem die demografische Entwicklung, wie sie über die BBSR-Bevölkerungs- und Haushaltsprognose abgebildet wird. Dabei zeigt sich, dass die Bevölkerungszahl zwar stagniert, die Haushaltszahlen allerdings moderat weiterwachsen.

Bis 2028 wird zunächst von einem moderaten Anstieg der Bevölkerung in Deutschland auf 83,6 Mio. Menschen ausgegangen. Danach setzt ein leichter Bevölkerungsrückgang ein. 2045 werden laut BBSR-Bevölkerungsprognose 83,1 Mio. Menschen in Deutschland leben, genauso viele wie im Jahr 2022. Regional wird sich dies sehr unterschiedlich darstellen: Während die Bevölkerung in peripheren und strukturschwachen Regionen zurückgeht, steigt die Bevölkerungszahl zu großen Teilen in den zentraleren und strukturstärkeren Teilen Deutschlands an.

Durch den anhaltenden Trend der Singularisierung und Alterung nehmen kleinere Haushaltsgrößen zu. Dadurch steigen die Haushaltszahlen trotz stagnierender oder sinkender Bevölkerungszahl. Im Gegensatz zur Bevölkerungsentwicklung steigt die Anzahl der Haushalte bis 2045 auf 42,6 Mio. bzw. um 1,3 % gegenüber 2022. Im Ergebnis nimmt die durchschnittliche Haushaltsgröße von 1,98 Personen im Jahr 2022 auf 1,95 Personen im Jahr 2045 ab.

Dies zeigt, dass bereits bei der BBSR-Haushaltsprognose regionale Unterschiede deutlich werden. Im Osten Deutschlands stagniert bzw. sinkt die Anzahl der Haushalte mit Ausnahme von Berlin und dem Berliner Umland – analog zur Bevölkerungsentwicklung. Die stärksten Haushaltszuwächse sind im Süden zu verzeichnen, während im Norden und Westen ein Nebeneinander von stagnierenden und zunehmenden Haushaltszahlen erwartet wird.

Starke regionale Unterschiede

Für die Wohnungsbedarfsprognose liegen durch den Zensus 2022 belastbare kleinräumige Daten beispielsweise zu Pro-Kopf-Wohnflächen, Eigentümerquoten, Wohnungsgrößen und Leerständen vor. Die Berechnung der Neubaubedarfe kann auf Ebene der 400 Kreise und kreisfreien Städte erfolgen. Um die kurz- und mittelfristigen Bedarfe darzustellen, wird schwerpunktmäßig der Zeitraum von 2023 bis 2030 betrachtet.

Der prognostizierte Neubaubedarf von rund 320.000 Wohneinheiten p. a. (2023–2030) verteilt sich regional sehr unterschiedlich. Insgesamt setzt sich der schon länger beobachtbare Trend fort, dass bestehende nachfragestarke und hochpreisige Ballungsgebiete und deren Umlandregionen weiterwachsen und die absoluten Bedarfszahlen dementsprechend dort besonders hoch sind.

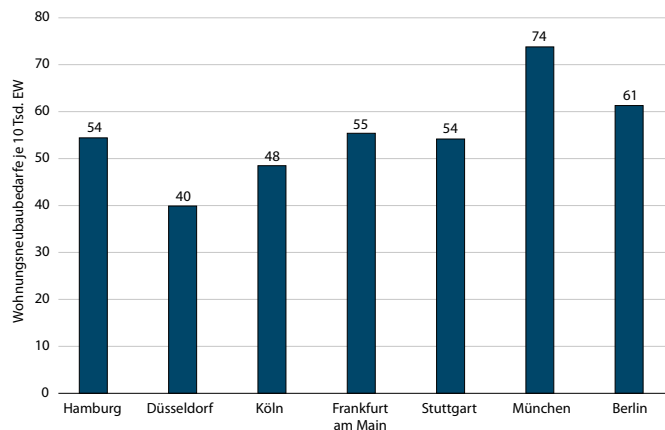
Gemessen an den Bevölkerungszahlen betrifft dies insbesondere Regionen in Süddeutschland. Im Gegensatz dazu fallen die Neubaubedarfe in den peripheren, nachfrageschwächeren Regionen deutlich geringer aus.

Mit jährlich 45 Wohneinheiten je 10.000 Einwohnern (2023–2030) sind die Wohnungsbedarfe in kreisfreien Großstädten gegenüber dem Bundesschnitt von 38 Wohneinheiten p. a. am höchsten. So erstaunt es auch nicht, dass der prognostizierte Wohnungsneubaubedarf der sieben größten Städte mit rund 60.000 Wohneinheiten p. a. (2023–2030) rund 20 % des Gesamtbedarfs ausmacht. Die weiteren Kreistypen schließen sich abgestuft an: städtische Kreise (37 Wohneinheiten p. a.), ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen (33 Wohneinheiten p. a.) und dünn besiedelte ländliche Kreise (30 Wohneinheiten p. a.).

Trends und ihre Einflüsse

Die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt werden von unterschiedlichen Trends beeinflusst, bei denen die bereits beschriebenen Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklungen einen wichtigen Faktor darstellen. So zeigt sich, dass der Trend zu kleineren Haushalten anhält. Dies ist zum einen durch den demografischen Wandel und die Alterung der Gesellschaft bedingt, aber es zeigt sich auch, dass mehr junge Menschen in kleineren Haushalten leben.

Aufgrund dessen nimmt der Wohnflächenkonsum seit längerem zu. So stieg die durchschnittliche Wohnungsgröße zwischen dem Zensus 2011 und dem Zensus 2022 von rund 92 m² auf rund 95 m² an.



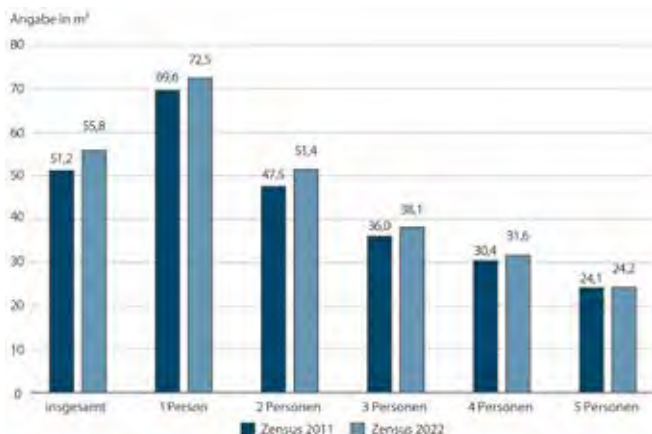
Wohnungsneubaubedarfe der Top-7-Städte in Deutschland p. a. je 10 Tsd. Einwohner (2023–2030)
Quelle: BBSR Bonn 2025

Die durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche hat ebenfalls von rund 51 m² auf rund 56 m² zugenommen und zeigt sich über alle Haushaltsgrößen.

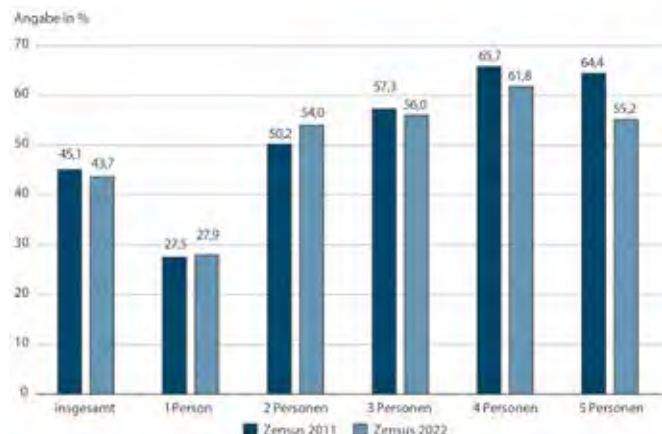
Auch zukünftig ist von einem hohen Wohnflächenkonsum auszugehen, da allein die steigende Zahl kleinerer Haushalte mehr Wohnraum erfordert. Auch Haushalte, in denen die Kinder ausgezogen sind (Empty Nester) sowie Haushalte mit älteren Bewohnern (Remanenzeffekt) nehmen tendenziell mehr Wohnraum pro Person in Anspruch. Dies gilt sowohl für im Eigentum als auch für zur Miete lebende Haushalte. Diesem Trend entgegenwirken könnte allerdings die allgemeine Preisentwicklung. Einen weiteren Einfluss auf die Wohnungsinsanspruchnahme hat die Eigentümerquote, da Eigentümerhaushalte grundsätzlich etwas mehr Wohnfläche in Anspruch nehmen

als mietende Haushalte. Im europäischen Vergleich ist die Eigentümerquote in Deutschland traditionell geringer. Zwischen 2011 und 2022 ist sie im Vergleich der Zensus statistisch leicht zurückgegangen. Während im Zensus 2011 45,1 % selbstnutzende Eigentümerinnen und Eigentümer erfasst wurden, waren es 2022 nur noch 43,7 %.

Das Nebeneinander von dynamischen Ballungsregionen, prosperierenden ländlichen Umlandregionen sowie stagnierenden peripheren Regionen zeigt sich in der Höhe des Wohnungsleerstands. Während nachfragestarke Regionen eher über einen sehr geringen Leerstand verfügen, der oftmals nicht für eine Fluktuationsreserve ausreicht, drückt sich in anderen Regionen der Nachfrageüberhang in vergleichsweise hohen Leerständen aus.



Pro-Kopf-Wohnfläche nach Haushaltsgrößen 2011 und 2022
Quelle: BBSR Bonn 2025



Eigentümerquoten nach Haushaltsgrößen 2011 und 2022
Quelle: BBSR Bonn 2025
Datenbasis: Statistisches Bundesamt (Zensus 2011 und 2022)

Nach dem Zensus 2022 stehen in Deutschland insgesamt knapp 2 Mio. Wohnungen leer. Allerdings stehen dem Wohnungsmarkt nicht alle Leerstände unmittelbar zur Verfügung. Rund die Hälfte dieses Leerstands kann als markttaktiv betrachtet werden und könnte damit dem Wohnungsmarkt kurzfristig zur Verfügung stehen.

Komponenten der Wohnungsmarktprognose

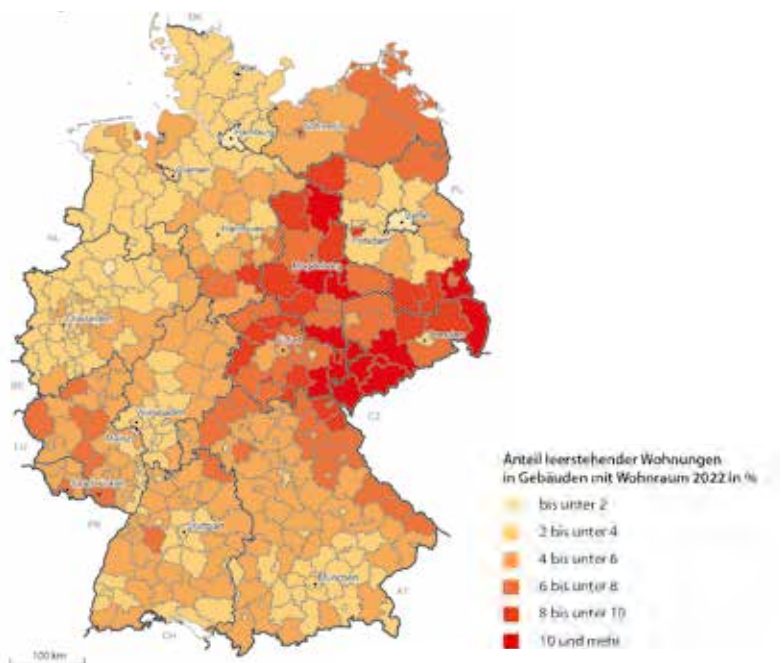
Die Wohnungsbedarfsprognose besteht aus verschiedenen Komponenten, die in Summe den zukünftigen Wohnungsneubaubedarf prognostizieren. Quantitativ am einflussreichsten unter diesen ist der demografische Zusatzbedarf, mit dem vor allem der zukünftigen Haushaltsentwicklung, aber beispielsweise auch Veränderungen in der Wohnflächeninanspruchnahme der Haushalte Rechnung getragen wird. Die Komponente Ersatzbedarf gibt Auskunft über zu ersetzenden Wohnraum aufgrund der Alterung der Gebäude. Der Nachholbedarf berücksichtigt, wie viel Wohnraum in den letzten Jahren zu wenig gebaut wurde und in welchen Regionen dies der Fall ist. Ein weiteres Element der Prognose ist die mögliche Nutzung von Wohnungsleerstand als Ersatz für Wohnungsneubau.

Demografischer Zusatzbedarf

Die Entwicklung der Haushalte bildet eine zentrale Grundlage der prognostizierten Neubaubedarfe. Dabei kann grob davon ausgegangen werden, dass ein Haushalt eine Wohnung nachfragt. Wie bereits dargelegt, führt allein die Zunahme von Haushalten zu weiterem Wohnraumbedarf. Hinzu kommt das Nachfrageverhalten, wie beispielsweise die Entwicklung der Pro-Kopf-Wohnfläche, bei der mit 0,1 % p. a. eine vergleichsweise geringe Steigerung angenommen wird. Der demografische Zusatzbedarf wird für den Zeitraum 2023 bis 2030 mit rund 160.000 Wohneinheiten p. a. angesetzt.

Ersatzbedarf

Der Ersatzbedarf berücksichtigt, dass Gebäude – unabhängig von Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen – eine begrenzte Lebensdauer haben und ersetzt werden müssen. Mit 0,2 % p. a. für Ein- und Zweifamilienhäuser und 0,3 % p. a. für Mehrfamilienhäuser werden eher konservative Annahmen gemacht. Der Ersatzbedarf wird mit rund 110.000 Wohneinheiten p. a. in den Jahren von 2023 bis 2030 angesetzt.



Wohnungsleerstände in Deutschland 2022

Quelle: BBSR Bonn 2025

Datenbasis: BBSR-Wohnungsmarktbeobachtung, Statistisches Bundesamt:

Zensus 2022 Geometrische Grundlage: VG5000 (Kreise), Stand 31.12.2022 © GeoBasis-DE/BKG

Nachholbedarf

Bei dieser Komponente wird die Bevölkerungsentwicklung der jüngsten Vergangenheit mit der Bautätigkeit abgeglichen.

Dabei werden zwei Aspekte betrachtet:

- Zum einen wird die Lücke zwischen der Bevölkerungsentwicklung und der Bautätigkeit seit 2015 ermittelt, welche sich vor allem in den Ballungsregionen vergrößert und in der Preisentwicklung ausdrückt.
- Zum anderen ist auf einigen lokalen Wohnungsmärkten aufgrund des sehr geringen Wohnungsleerstands auch ein Nachholbedarf zum Aufbau einer ausreichenden Fluktuationsreserve entstanden. Als Fluktuationsreserve wird ein gewisser Wohnungsüberhang bezeichnet, der erforderlich ist, um beispielsweise Umzugsprozesse oder Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen zu ermöglichen.

Aus diesem Abgleich ergibt sich für die Jahre von 2023 bis 2030 mit rund 60.000 Wohneinheiten p. a. ein deutlicher Nachholbedarf.

Leerstand in

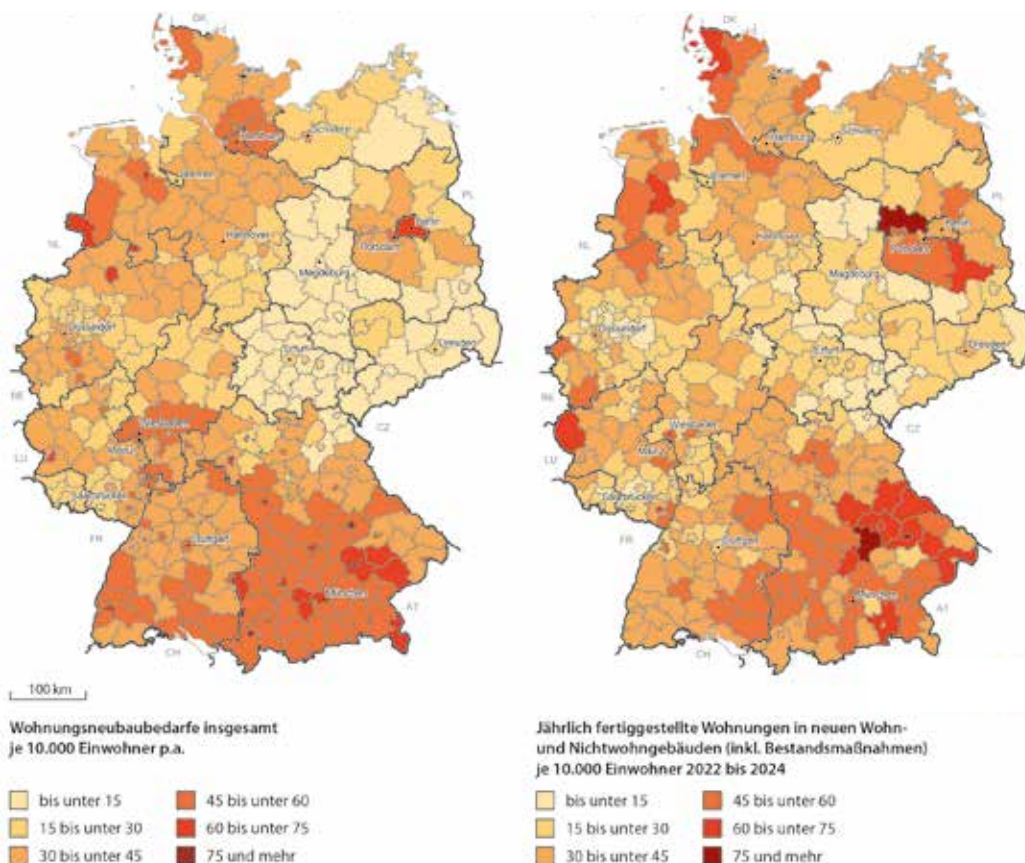
nachfrageschwachen Regionen

Vor allem in Regionen mit geringerer Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt zeigen sich hohe Leerstandzahlen, während der Leerstand in nachfragestarke Regionen oftmals sehr gering ist. Wie vorstehend ausgeführt, ist rund die Hälfte der 2 Mio. leerstehenden Wohnungen als markttaktiv einzuschätzen und wäre damit kurzfristig bezugsfähig. Da die vorhandenen Leerstände jedoch in nachfrageschwächeren Regionen liegen, in denen zudem der prognostizierte Wohnungsneubaubedarf gering ist, lässt sich bisher nur ein geringer Anteil zur Bedarfsdeckung heranziehen. Mit einer Attraktivierung der nachfrageschwächeren Regionen könnte sich dies ändern. Unter Einbezug des Leerstands in nachfrageschwächeren Regionen reduziert sich der prognostizierte Neubaubedarf für die Jahre von 2023 bis 2030 um rund 10.000 Wohneinheiten p. a.



Komponenten der BBSR-Wohnungsbedarfsprognose

Quelle: BBSR Bonn 2025



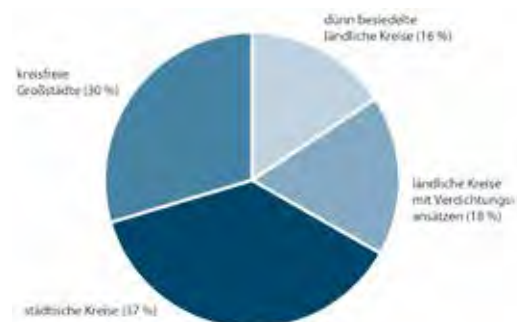
Links: Prognostizierte Gesamtneubaubedarfe (2023–2030), rechts: Gesamtaufertigstellungen (2022–2024)

Quelle: BBSR Bonn 2025

Datenbasis: BBSR-Wohnungsmarktprognoze 2030, Statistik der Baufertigstellungen und Fortschreibung des Bevölkerungsstandes des Bundes und der Länder Geometrische Grundlage: VG5000 (Kreise), Stand 31.12.2023 © GeoBasis-DE/BKG

Bautätigkeit und prognostizierte Neubaubedarfe

Für die aufgezeigten zukünftigen Wohnungsneubaubedarfe bietet die Bautätigkeit der zurückliegenden Jahre einen guten Anhaltspunkt. Hier zeigt sich, ob die prognostizierten Neubaubedarfe in der Realität der zurückliegenden Jahre erzielt werden konnten. Dabei bewegte sich die Bautätigkeit in den letzten Jahren eher am unteren Rand der Bedarfszahlen. Mit bundesweit rund 252.000 Baufertigstellungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden sind die Zahlen im Jahr 2024 weiter zurückgegangen. Hierbei müssen die veränderten Rahmenbedingungen der letzten Jahre, wie beispielsweise die Materialknappheit und -verteuerung, der Fachkräftemangel sowie veränderte Finanzierungsbedingungen, berücksichtigt werden. Auch bei der Bautätigkeit lohnt sich neben der Betrachtung der gesamtdeutschen Zahlen der regionale Blick. Dieser gibt Anhaltspunkte, ob in den Regionen entsprechend der prognostizierten Bedarfe gebaut wurde. Bundesweit liegt die Bautätigkeit vor allem in peripheren Regionen oberhalb des prognostizierten Wohnungsneubaubedarfs. Ballungsräume und Großstädte zählen erwartungsgemäß zu den Kreisen, bei denen die Bautätigkeit niedriger als der prognostizierte Neubaubedarf ausfällt.



Durchschnittliche jährliche Baufertigstellungen (2022–2024)

Quelle: BBSR Bonn 2025

Bei der Interpretation muss der Blick über die Kreisgrenzen erweitert und die jeweiligen Quantitäten müssen berücksichtigt werden. So gibt es Kreise, die selbst zwar in den letzten Jahren nicht bedarfsdeckend gebaut haben, aber an Kreise mit Überschüssen angrenzen. Hier kann ein Nachfrageausgleich über die Kreisgrenzen hinweg erfolgen. In anderen Kreisen ist der Nachfrageüberhang auch in den angrenzenden Kreisen erkennbar oder die angrenzenden Kreise setzen sich diesbezüglich gemischt zusammen. Der Blick auf die Mengeneffekte verdeutlicht, dass sich die Bautätigkeit auf Regionen konzentriert, die hohe Wohnungsneubaubedarfe zu erwarten haben. Die durchschnittliche Wohnungsbautätigkeit zwischen 2022 und 2024 konzentriert sich

mengenmäßig auf die kreisfreien Großstädte und städtischen Kreise. Insgesamt zeigt sich, dass es auch zukünftig eine Herausforderung bleibt, die prognostizierten Wohnungsneubaubedarfe zu realisieren. Dabei ist es aufgrund der starken regionalen Unterschiede von großer Bedeutung, in welchen Regionen neuer Wohnraum geschaffen wird. Allerdings sollte der Wohnungsneubau nicht als isoliertes Thema betrachtet werden, sondern unter anderem in die Diskussionen rund um die Bestandsentwicklung und um bezahlbares Wohnen eingebettet werden.

Anna Maria Mütter, Dipl.-Geogr.
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
(BBSR), Bonn
Referat WB 1 »Wohnungs- und Immobilienmärkte«



*Ansicht der abgestuften Obergeschosse mit Terrassen
© Luc Boegly*

Dezente steinerne Einfügung

Sozialer Wohnungsbau in Paris

Typischer Straßenzug

Im 19. Arrondissement von Paris teilt das Städtische Musikonservatorium Jacques Ibert des Architekten und Schriftstellers Fernand Pouillon (1912–1986) ein von der Avenue Jean Jaurès abgehendes Viertel in zwei Straßenzüge. Das 1987 fertiggestellte letzte Werk des Meisters der Steinbaukunst markiert mit seiner markanten Brunnenwand die Ecke der Rue Armand Carel und der Rue Bouret.

Die Rue Bouret zeichnet sich durch eine heterogene städtische Struktur aus, eine Durchmischung von typischen Stadthäusern des 19. Jahrhunderts mit Bauten aus den 1960er und 1970er Jahren, durchzogen von dazwischen befindlichen eingeschossigen Gewerbebauten und einigen Zeugnissen aus früheren Epochen. Etwas weiter die Straße dieser typisch Pariser Kontrastlandschaft hinauf findet sich ein erst im Januar 2026 fertiggestelltes Gebäude, das in seiner steinernen Präsenz den Eindruck erweckt, schon seit vielen Jahren Teil des Straßenbilds zu sein.

In eine über lange Jahre von einer Autowerkstatt genutzte Baulücke zwischen einem langgestreckten achtgeschossigen Riegel aus den 1970er Jahren und einem zweigeschossigen Wohngebäude aus dem 19. Jahrhundert hat das Pariser Büro PietriArchitectes einen mehrgeschossigen sozialen Wohnungsbau eingefügt.

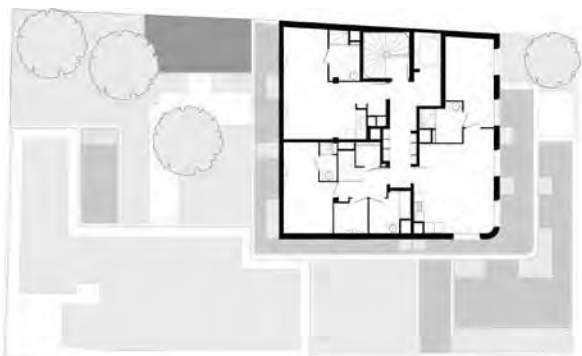


Gesamtansicht zur Straße mit Nachbarbebauung
© Luc Boegly

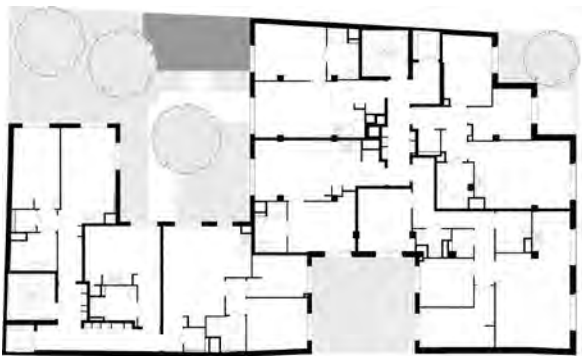
Ziel des Entwurfs war es, ein Gebäude zu entwickeln, das als Bindeglied zwischen beiden Epochen fungiert, um eine visuelle Kontinuität im Straßenbild zu schaffen, beschreiben PietriArchitectes, die sich als Vertreter einer sanften, eher kontextbezogenen Moderne verstehen, ihren Ansatz. Das Projekt umfasst 34 Sozialwohnungen sowie eine im Erdgeschoss gelegene Kindertagesstätte und steht für das Engagement der Bauherren, das Angebot an bezahlbarem hochwertigen Wohnraum zu erhöhen und mit der Kindertagesstätte gleichzeitig eine dringend benötigte lokale Dienstleistung im Herzen des Viertels anzubieten.



Lageplan-Axonometrie
© PietriArchitectes



Grundriss 6. Obergeschoss
© PietriArchitectes



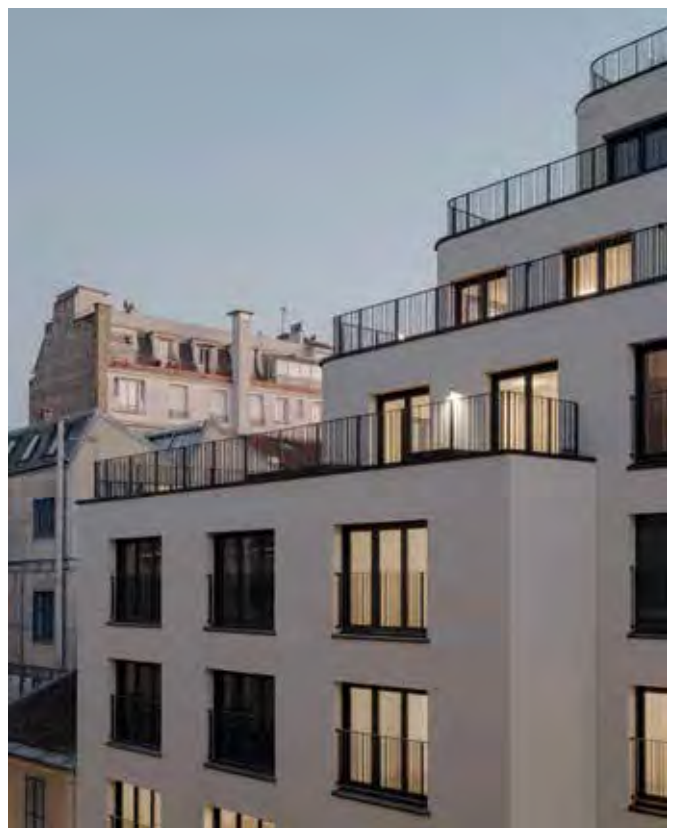
Grundriss Regelgeschoss
© PietriArchitectes



Grundriss Erdgeschoss
© PietriArchitectes



Einfügung in den Straßenzug
© Luc Boegly



Übergang in die abgestuften Obergeschosse
© Luc Boegly

Vermittlerfunktion

Das Gebäude erstreckt sich in drei Baukörpern von unterschiedlicher Höhe über die gesamte Tiefe des Grundstücks. Begrünte Innenhöfe bringen Licht in das Innere.

Die ersten fünf Geschosse nehmen die benachbarte Straßenflucht auf. An den aus der Straßenflucht zurückgesetzten achtgeschossigen Riegel des Wohnblocks aus den 1970er Jahren schließt die Fassade durch eine zweifache horizontale Rückstafflung an, wodurch in diesem Bereich eine Eingangssituation mit einem begrünten Vorplatz entstand.

Ab dem sechsten Geschoss erfolgt auch in der Höhe eine Rückstafflung. Dadurch entsteht zur niedrigeren Nachbarbebauung eine größere Dachfläche, während sich die Kubatur zum höheren Gebäuderiegel in Anlehnung an Henri Sauvages (1873–1932) terrassenförmig abgestufte Pariser Wohnhäuser geschossweise abtreppt.



Querschnitt straßenseitige Bebauung
© PietriArchitectes

So gelang den Architekten nicht nur ein vermittelnder Übergang zwischen den beiden unterschiedlich hohen direkten Nachbarbauten, sondern sie konnten auch dem Bauherrenwunsch nach einer natürlichen Belüftung der Wohnungen in den

Obergeschossen Rechnung tragen und gleichzeitig die Verschattung der Umgebung begrenzen. Zusätzlich profitieren die Wohnungen im oberen Bereich von weitläufigen begrünten Dachterrassen und einem maximalen Lichteinfall.



Zugang von der Straße
© Luc Boegly



Eingangsbereich innen
© Luc Boegly



Innere Erschließung einer Wohnung im 7. Obergeschoss
© Luc Boegly



Innenraum hofseitige Wohnung
© Luc Boegly

Konstruktion und Materialität

Auch wenn die Fassade anderes vermuten lässt: Hinter der mineralischen Hülle befindet sich ein in konstruktiver Holzbauweise unter Verwendung von Brettsper Holzplatten errichtetes Gebäude. Lediglich die Geschossdecken wurden an einigen Stellen mit Stahlprofilen verstärkt. Der Einsatz von Beton beschränkte sich auf für die Stabilität und Aussteifung notwendige Elemente, in denen die Erschließung und Versorgungsschächte untergebracht sind. Dadurch konnte die Verwendung von kohlenstoffintensiven Materialien auf ein Minimum reduziert werden.

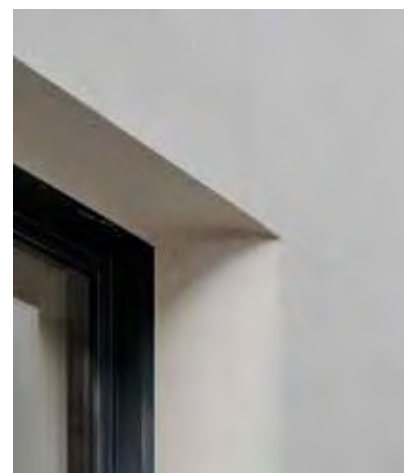
Die zu den schmalen Innenhöfen hin hell verputzten Fassaden wurden aus Platzgründen als vorgefertigte Holzrahmen-Wandsystem-Elemente (MOB) zur Baustelle geliefert, wodurch nicht nur der Bauablauf beschleunigt, sondern auch die Lärmbelastung innerhalb der städtischen Umgebung reduziert werden konnte.

Die selbsttragende, 23 cm dicke straßenseitige Fassade besteht aus Kalkstein aus Steinbrüchen im nördlich von Paris gelegenen Département Oise. Die bereits behauenen elementierten Blöcke wurden mit Gipsmörtel verfugt und die Fläche wurde anschließend abgeschliffen, um dem Bauwerk seinen zeitlos eleganten Ausdruck zu verleihen, der an das Erscheinungsbild traditioneller Pariser Architektur anknüpft.



Innenraumansicht straßenseitige Wohnung mit abgerundeter Ecke und Dachterrasse
© Luc Boegly

Während die Fassade sich in den unteren Geschossen mit einem scharfkantigen Profil zum Straßenraum hin präsentiert, sind die Abstufungen der oberen Geschosse mit nach rechts abgerundeten Ecken ausgebildet. Diese Bewegung wird geschossübergreifend in den Laibungen der Eingangs- und Fensteröffnungen aufgenommen, die alle eine nach links scharfkantige, nach rechts jedoch abgerundete Seite aufweisen und so die Abstufung des Gebäudes über die gesamte Fassadenfläche subtil erlebbar machen.



Detailansicht abgerundete Fensterlaibung
© Luc Boegly



Dachgartenlandschaft
© Luc Boegly

Nachhaltigkeit

Das Zusammenspiel von Holz, massivem Stein und Beton führte zu einer optimierten Tragkonstruktion von hoher thermischer Effektivität. Die Beheizung des gesamten Komplexes erfolgt über eine einzige Wärmepumpe.

Das Projekt mit einer BGF von 2.081 m² entspricht den aktualisierten Vorgaben des Klimaplan der Stadt Paris und unterschreitet die Vorgaben der französischen Wärmeschutzverordnung von 2012 (Règlementation Thermique 2012 – RT 2012) um 20 %.

Finanzierung

Das Bauvorhaben wurde von der Constructa Les Éditeurs Urbains, der im sozialen Wohnungsbau tätigen Immobilienentwicklungs-Tochtergesellschaft des familiengeführten Immobilienunternehmens Constructa-Gruppe, gemeinsam mit dem Büro PietriArchitectes entwickelt und an die Régie Immobilière de la Ville de Paris (RIVP), die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt, herangetragen.

Für die Realisierung des Projekts erfolgte im Rahmen eines ULS (Usufruit Locatif Social) eine Eigentumsaufteilung. Beim ULS handelt es sich um ein öffentlich-privates Kooperationsmodell im sozialen Wohnungsbau, bei dem ein Investor die Nue-Propriété (das bloße Eigentum) erwirbt, während das Nutzungsrecht (Usufruit) für 15 bis 20 Jahre – in diesem Fall 20 Jahre – an einen sozialen Vermieter übertragen wird. Nach Ende der Laufzeit fällt das Objekt steuerfrei an den Investor zurück.



Blick über die Dächer von Paris
© Luc Boegly

Als Investor und »bloßer« Eigentümer fungiert hier die Credit Mutuel Arkéa, eine genossenschaftliche Bank. Die Kosten des Bauvorhabens werden mit 5 Mio. € angegeben.

Roger Skade
Fachjournalist,
Frankfurt am Main

Bauherr

Constructa Les Éditeurs Urbains, Société civile,
Paris, Frankreich

Entwurf und Ausführungsplanung

PietriArchitectes SAS, Paris, Frankreich

Bautechnische Gesamtbetreuung

Kerexpert SAS, Paris, Frankreich

Tragwerksplanung

Atelier Masse SAS, Paris, Frankreich



*Ansicht der Hartenrust-Wohnanlage mit den Eckhäusern
© Filip Dujardin*

Wohnskulptur mit Reihenhäusern

Sozialer Wohnungsbau in Rotterdam

Wohnskulptur

Als Hafenstadt mit einer engagierten Sozialwohnungsbaupolitik ist Rotterdam über die Landesgrenzen hinweg bekannt. Weniger bekannt ist hingegen, dass die Stadt ihren Namen dem Fluss verdankt, an dessen Mündungsdelta sie im 14. Jahrhundert als eine Ansiedlung hinter einem neuen Damm entstand – der Rotte, die in Teilen bis heute das Stadtgebiet durchfließt.

An einer Schleife der Rotte im Stadtteil Oude Noorden hat das Rotterdamer Büro van Bergen Kolpa Architecten Ende 2025 im Auftrag der Wohnungsbaugesellschaft Havensteder (Woningcorporatie Havensteder) in der Hartenruststraat eine neue beispielgebende Wohnanlage fertiggestellt. Bereits mehr als 45.000 qualitativ hochwertige Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen oder in prekären Lebenssituationen konnte die Wohnungsbaugesellschaft in den letzten Jahren in der Region Rotterdam realisieren.

Das unter seiner Adresse als Hartenrust 7 bekannte Projekt setzt, einer Skulptur gleich, einen Hochpunkt im dicht besiedelten Stadtraum und schafft eine Verbindung zu den begrünten Flussufern.



Wohnturm mit Haupteingang
© Filip Dujardin



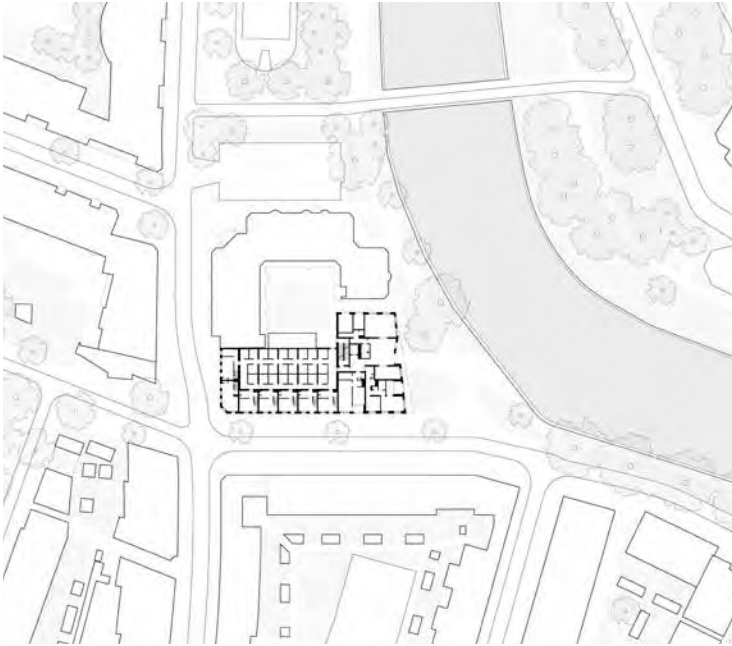
Wohnturm und Vorplatz von der Rotte aus gesehen
© Filip Dujardin

Die Anlage besteht aus insgesamt 36 Wohneinheiten von unterschiedlicher Größe und mit sehr verschiedenen Zuschnitten. Neben fünf als dreigeschossige Einfamilienhäuser mit eigenem Eingang und Dachterrasse angelegten Wohneinheiten und zwei gleichfalls individuell erschlossenen viergeschossigen Eckhäusern mit je einem Dachpatio gibt es im »Turm« zahlreiche Zweizimmer- und Dreizimmer-Einheiten mit verschiedenen Grundrissen.

Trotz ihrer kompakten Größen sind alle Wohnungen geräumig, barrierefrei und verfügen über überdachte Loggien sowie breite französische Balkone mit Blick auf die Stadt; zudem teilen sie sich gemeinschaftliche Einrichtungen und einen Dachgarten.



»Reihenhäuser« entlang des Straßenzugs
© Filip Dujardin



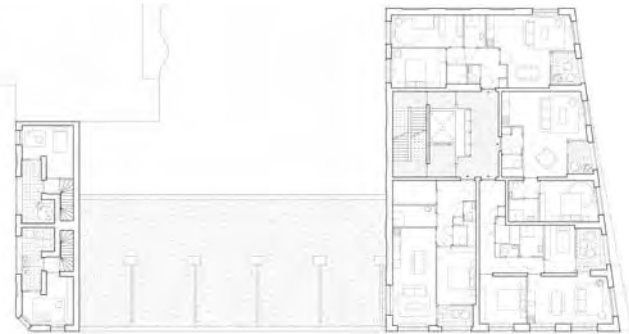
Lageplan
© van Bergen Kolpa Architecten



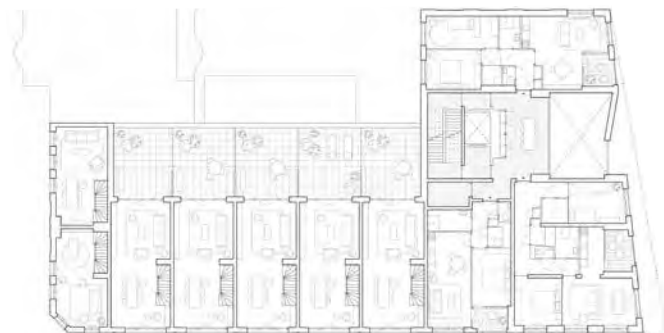
Grundriss 7. Obergeschoss
© van Bergen Kolpa Architecten



Grundriss 5. Obergeschoss
© van Bergen Kolpa Architecten



Grundriss 3. Obergeschoss
© van Bergen Kolpa Architecten

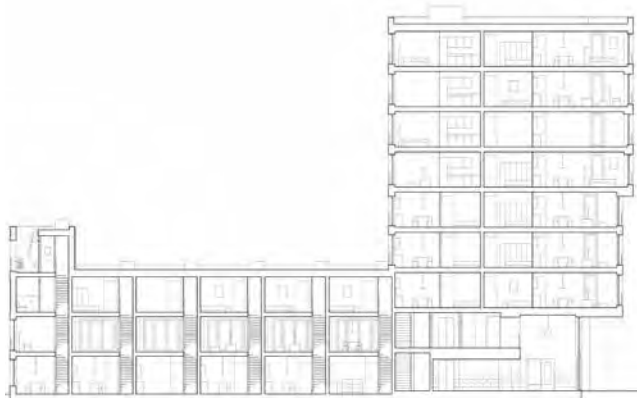


Grundriss 1. Obergeschoss
© van Bergen Kolpa Architecten



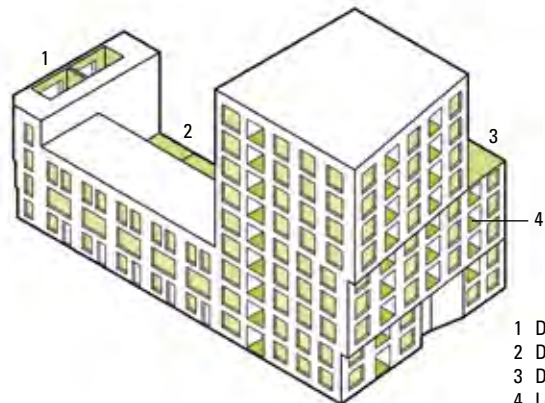
Grundriss Erdgeschoss
© van Bergen Kolpa Architecten

Eingangshalle Wohnturm mit Mezzaningeschoss
© Filip Dujardin



Längsschnitt

© van Bergen Kolpa Architekten



Grünflächen in und am Baukörper

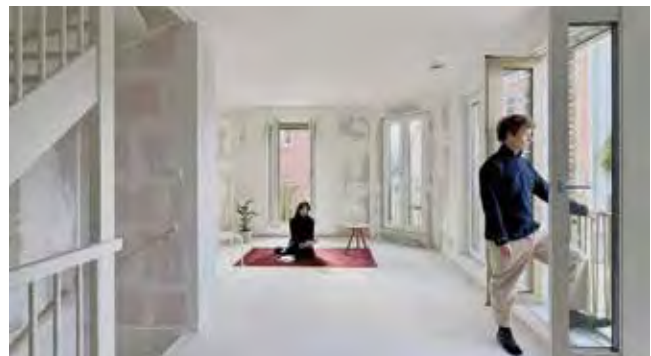
© van Bergen Kolpa Architekten

- 1 Dachpatios
- 2 Dachterrassen
- 3 Dachgarten (öffentlich)
- 4 Loggien



Zweizimmer-Wohnung im südwestlichen Bereich des Wohnturms

© Filip Dujardin



Blick ins 1. Obergeschoss des südlichen Eckhauses

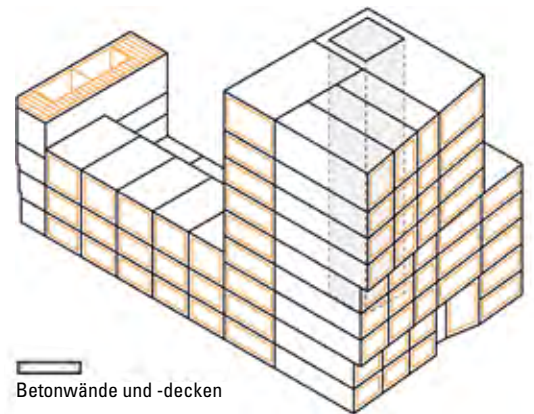
© Filip Dujardin



Grundrisse der Wohnungstypen
© van Bergen Kolpa Architekten



Gestaffelter Baukörper
© Filip Dujardin



Betonwände und -decken

Holzrahmen-Hohlwände

Schematische Darstellung Tragwerk
© van Bergen Kolpa Architecten

Komposition

Mit ihren gestaffelten Höhen knüpft die Wohnanlage an die städtische Abfolge höherer Gebäude in der Nähe der Brücken über die Rotte an. Das Gebäude besteht aus drei Abschnitten und bildet mit seinen markanten Ecken eine vielseitige Skulptur auf der Ebene der Straße, des Stadtviertels und der Stadt. Der neungeschossige, zum Wasser hin auskragende Turm mit den Wohnungen präsentiert sich als Landmarke an der Rotte. Die viergeschossigen Eckhäuser markieren die Straßenkreuzung mit einer klassischen abgestuften Abschrägung. Zwischen dem Turm und den Eckhäusern liegen die dreigeschossigen »Reihenhäuser« entlang der Straße, die die Höhen der benachbarten Bebauung aufnehmen.

Das Gebäude schafft Räume, in denen sich die Bewohner treffen können, und öffnet sich zur Umgebung hin. Die einladende Eingangshalle im großen Wohnturm erstreckt sich in Teilen über zwei Geschosse. Von ihr aus sind die verschiedenen, im hinteren als Mezzaningeschoss angelegten Bereich angeordneten, Gemeinschaftsräume erreichbar. Auch die Fahrradabstellplätze sind von der Halle aus sofort sichtbar. Vor dem Eingang befindet sich ein kleiner grüner Platz mit Bänken am Wasser. Die gemeinschaftliche Dachterrasse bietet Raum für Aktivitäten im Freien mit Panoramablick.



Dachterrasse im 5. Obergeschoss
© Filip Dujardin



Ansicht Eckhäuser mit Eingängen und Blendfenstern
© Filip Dujardin



Luftaufnahme Gesamtareal mit dem Hartenrust 7 als neuer Landmarke
© van Bergen Kolpa Architecten

Materialwahl

Die großen Fenster und Loggien gliedern den Turm und nehmen ihm damit seine Schwere. Ein den gesamten Baukörper umlaufendes Band aus grün glasierten Ziegeln bildet einen schmalen Sockel. Im Bereich des Haupteingangs im Turm sowie der Zugänge zu den Eckhäusern und den »Reihenhäusern« wurden die Ziegel geschosshoch angeordnet und akzentuieren so die Eingänge.

Auch die stumpf ausgebildete Gebäudekante zum Straßenraum ist auf diese Weise betont. Die darüber aufgehenden Fassaden sind mit grob strukturierten Ziegeln in einem warmen Gelbton verkleidet. In die geschlossenen Flächen »ingezeichnet« Blendfenster gliedern diese im gleichen Rhythmus wie die Fenster- und Loggienöffnungen des restlichen Gebäudes. Die einzelnen Einheiten der Reihen- und Turmhäuser sind optisch durch »eingelegte« Metallfugen in einem Gelboliveton voneinander abgetrennt. Die zurückgesetzten Fensterrahmen und die Metallbrüstungen der Loggien sind in derselben Farbe gehalten.

Eckhäuser und Reihenhäuser weisen am oberen Gebäudeabschluss in den Ziegelfeldern ein umlaufendes abstrahiertes Zinnenmotiv auf.

Nachhaltigkeit

Das Gebäude wurde als Mischkonstruktion aus tragenden Stahlbetondecken und aussteifenden Betonscheiben mit Holzrahmen-Hohlwänden errichtet, in die bio-basierte Dämmstoffe verfüllt wurden. So konnten die Wohnungen als passive, wärmespeichernde Einheiten ausgeführt werden. Integrierte Sonnenschutzvorrichtungen schützen vor Wärmeeintrag im Sommer.

Das Hartenrust ist an das städtische Fernwärmenetz angeschlossen. Auf dem Dach des Turms befinden sich Sonnenkollektoren. Alle begrünten Dachflächen sind als wasserspeichernde Schichten ausgeführt, um zum einen das Wohnklima zu regulieren und zum anderen die Artenvielfalt zu fördern. Aufgrund ihrer Anordnung sind alle Wohnungen leicht zu lüften, so dass auf eine zusätzliche Gebäudeklimatisierung verzichtet werden konnte. In die Fassade eingemauerte Nistkästen bieten Vögeln Schutz im städtischen Umfeld.

Das Management von Havensteder beschreibt das Projekt mit folgenden Worten: *»Mit dem Hartenrust bieten wir unseren Bewohnern ein Wohngebäude mit hochwertiger Architektur. Seine großzügige Erscheinung und die schöne Lage sind für den sozialen Wohnungsbau außergewöhnlich.«*

Stefan Teufel
Fachjournalist,
München

Bauherr

Woningcorporatie Havensteder, Rotterdam, Niederlande

Entwurf

van Bergen Kolpa Architecten, Rotterdam, Niederlande

Generalübernehmer

BAM Wonen (Tochterunternehmen der niederländischen Koninklijke BAM Groep), Bunnik, Niederlande



Ansicht von der Straße
© Benjamin Brückner

Von Schafen und Experimenten

Einfamilienhaus in Burgsinn in Unterfranken

Zwei Seiten

Burgsinn ist eine kleine, sehr dörflich geprägte Marktgemeinde im unterfränkischen Landkreis Main-Spessart mit knapp 2.300 Einwohnern. Hier hat der Würzburger Architekt Tobias Ruppert mit seinem Büro ToB.Studio für eine Familie sein erstes in eigener Verantwortung entworfenes Haus realisiert.

Zur Straße hin zeigt sich ein zurückhaltend schlichter, vollständig mit vertikalen Holzlamellen in sägerauer Lärche verkleideter, filigran wirkender zweigeschossiger geschlossener Baukörper, der über einem auf rotem Sandstein gegründeten Betongeschoss in den Hang ragt – die moderne Interpretation eines Heuschobers. Selbst die wenigen Fensteröffnungen sind mit breiter gesetzten Lamellen verkleidet.

Im Inneren und zur Hangseite jedoch präsentiert sich das Bauvorhaben als ein ungewöhnliches und kreatives Wohnexperiment: ein radikal offenes Wohn-

konzept, geprägt von klaren Strukturen und durchbrochen von spielerisch anmutenden Elementen.



Lageplan
© ToB.Studio



Blick von Westen
© Benjamin Brückner

Spur der Schafe

Das Vorhaben der Bauherren war in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich. Die Familie ist dem Ort verwandtschaftlich verbunden und verfügt nahegelegen über eigenen Waldbesitz. Als erste Heimstatt hatte sie das große Haus der Großmutter der Bauherrin bezogen, welches sich auch für eine Sanierung angeboten hätte. Stattdessen entschieden die jungen Bauherren, für sich und ihre drei Kinder ein ihren Vorstellungen vom besonderen Wohnen entsprechendes und vor allem deutlich kleineres eigenes Haus zu errichten – nur ein paar hundert Meter vom großelterlichen Haus entfernt, in einem von Obstbäumen bestandenen terrassierten Steilhang, durchzogen von Trampelpfaden, welche die dort über viele Jahre gehaltenen Schafe in das Gelände eingeschrieben haben.



Ansicht von unterhalb des Hangs
© Benjamin Brückner



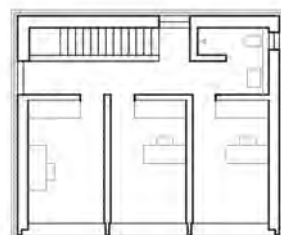
Hang mit Pfaden und projiziertem Baukörper
 © ToB.Studio



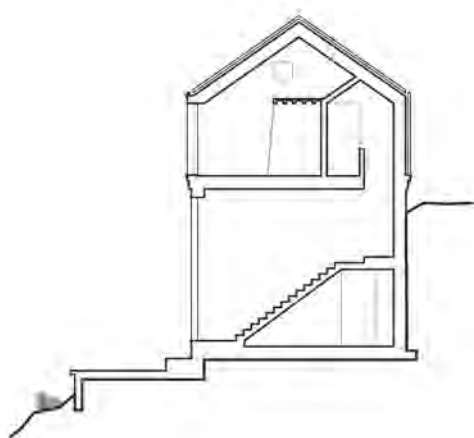
3-D-Schnittansicht
 © ToB.Studio



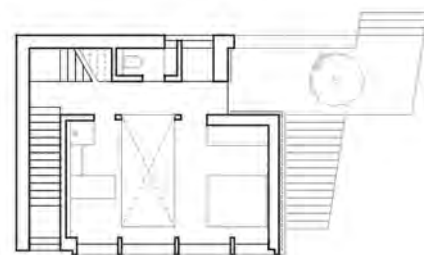
Ansicht Süd
 © ToB.Studio



Grundriss Obergeschoss
 © ToB.Studio



Querschnitt
 © ToB.Studio



Grundriss Erdgeschoss
 © ToB.Studio



Grundriss Hanggeschoss
 © ToB.Studio



Wohnraum mit Treppe (während der Ausbauphase)
© Benjamin Brückner



Offener Küchenbereich
© Benjamin Brückner



Gäste-WC
© Benjamin Brückner



Zweigeschossiges Bogenfenster am Treppenaufgang
© Benjamin Brückner

Jahrzehntelang hatte das Grundstück als »nicht bebaubar« gegolten. Zum einen aufgrund des Steilhangs, zum anderen, weil es außerhalb der als Bauland ausgewiesenen Ortsgrenze lag.

Bevor es zum Baubeginn kam, mussten die Bauherren von daher die Gemeinde davon überzeugen, die Ortsgrenze weiter in den Hang zu verlegen. Im nächsten Schritt galt es, den Bedenken der Nachbarn Rechnung zu tragen – und mit den genehmigenden Behörden die gestalterischen Möglichkeiten auszuloten. Erst dann konnte der von den Trampelpfaden inspirierte Entwurf in Holzbauweise mit Hölzern aus dem eigenen Wald realisiert werden.



Elternbereich im Erdgeschoss (während der Ausbauphase)
© Benjamin Brückner

Radikal offen

Prägende Elemente des kompakt, nachhaltig und ressourcenschonend konzipierten Entwurfs sind die Treppe vom Hanggeschoss in das Erdgeschoss sowie ein vor ihr aus dem Betonsockel zur Talseite erwachsender, fast sakral anmutender zweigeschossiger schmaler, vollflächig verglasteter Bogen, der im Ort während der Bauphase kurzfristig den Verdacht aufkommen ließ, hier werde eine Kirche gebaut. Auch die restliche hangseitige Fassade ist großzügig verglast und gibt verschiedene Blicke in das Tal frei.

Das Innere mit insgesamt 110 m² Wohnfläche gliedert sich in den gemeinschaftlichen Teil mit Küche und Wohnraum sowie einem Gäste-WC im Hanggeschoss, den Bereich der Eltern im Erdgeschoss mit dem Eingangsbereich und die Kinderzimmer im Obergeschoss.



Blick aus dem Erdgeschoss mit »Heuluke«
© Benjamin Brückner

In den Ebenen selbst gibt es – mit Ausnahme der Kinderzimmer – wenige trennende Wände und kaum Türen, dafür um so mehr Blickachsen, die teilweise quer durch das Haus gehen. In Anlehnung an das Heuschaber-Motiv der Fassade sind die wenigen Wände und Oberflächen in unbehandelter Fichte ausgeführt.

Und auch eine großzügige Aussparung in der Decke des Wohnbereichs greift dieses Motiv wieder auf. Wie eine Heuluke erlaubt sie den direkten Blick in die darüber gele-

gene Ebene der Eltern, gegen Absturz nur durch ein eingespanntes, begehbare Netz aus Tauen gesichert. Deren Ebene ist – mit Ausnahme eines zur Straße hin orientierten abgeschlossenen WC-Bereichs – vollständig offen. Schlaf- und Badbereich bilden einen ineinander übergehenden großen, zum Tal hin vollflächig verglasten Raum. In den Kinderzimmern wurde in das offene Satteldach jeweils eine Schlafenebene eingezogen, die gegen Absturz durch ein vorgespanntes Netz gesichert ist.



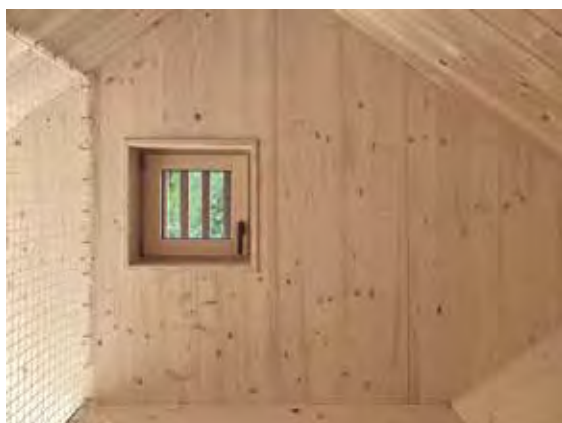
Flurbereich im Obergeschoss
© Benjamin Brückner



Kinderbad im Obergeschoss
© Benjamin Brückner



Kinderzimmer
© Benjamin Brückner



Blick in die Schlafempore
© Benjamin Brückner

Landschaftsbezug

Während die verwendeten Hölzer einen direkten Bezug zur Landschaft des Spessarts aufweisen, gibt es im Inneren über die Farbgebung einen eher subtilen Bezug. Das auf rotem Sandstein gegründete Hanggeschoss nimmt mit den roten Oberflächen des Küchenbereichs sowie den gleichfalls roten Fliesen und Badeinbauten Bezug auf diesen.

Der Badbereich der Eltern verweist mit seinen grünen Fliesen auf die Wälder der Umgebung und das Blau des Kinderbads greift die Farbe des Himmels über den Wäldern auf.

Auf einer ressourcensparenden Grundfläche von gerade einmal 57 m² ist in Burgsinn ein Haus entstanden, das konventionelle Wohnkonzepte auf spielerische Weise hinterfragt, dabei von den Bewohnern und dem Architekten allerdings auch einen gewissen Mut erforderte.

Roger Skade
Fachjournalist,
Frankfurt am Main

Bauherr
Privat

Entwurf und Ausführungsplanung
ToB.Studio – Büro für Architektur und Gestaltung,
Würzburg

Tragwerksplanung
Tragraum Ingenieure PartmbB, Nürnberg

Bauphysik und Haustechnik
planungsbüro gammel, Lohr am Main

Landschaftsgestaltung
TOPONEO Engel & Schneider
Landschaftsarchitekten PartG mbB, Burgsinn



Südöstliche Ansicht
© Brigida González

Ein »unfertiges« Haus

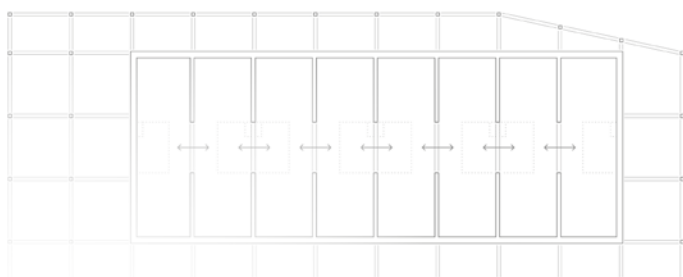
Flexibles Wohnheim in Schönaich

Modellcharakter

In der kleinen, rund 20 km südwestlich von Stuttgart gelegenen Gemeinde Schönaich wurde ein Wohnheim für Geflüchtete geplant, das in mehreren Hinsichten als beispielhaft angesehen werden kann. Schon die Lage ist außergewöhnlich. Statt versteckt am Stadtrand oder in einem Gewerbegebiet wurde es als offene Struktur in unmittelbarer Nähe zum Ortskern von Schönaich am Rande eines Mischgebiets und mit Blick in die Natur erbaut und weist ein als Tiefgarage ausgebildetes Untergeschoss in Stahlbeton auf, durch welches das Gebäude außerdem in den steilen Nordhang des Geländes rückverankert ist.

Die Tiefgarage war Bedingung für die Bewilligung des Standorts, da das Wohnheim auf einer Fläche entstand, die vorher teilweise als Parkplatz für die angrenzenden Sportplätze sowie für das nahegelegene Rathaus, zwei Kirchen und eine Gemeinde- und Sporthalle gedient hatte. Somit ist das Wohnheim nicht nur in das kommunale Geschehen eingebettet, sondern es konnte auch der notwendige Stellplatzschlüssel für eine spätere Nutzung als sozialer Wohnungsbau eingehalten werden.

Denn anders als meist üblich, und das ist eine weitere Besonderheit, soll das Wohnheim, wenn der Bedarf nicht mehr besteht, nicht rückgebaut, sondern unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit in bezahlbaren Wohnraum umgewandelt werden. Noch während der Bauphase erfolgte schon die erste Nutzungsänderung. Statt Geflüchteter entschied der Stadtrat, in dem Neubau Menschen in Wohnungsnot unterzubringen.





Blick von Westen
© Brigida González

Zwei Raumprogramme

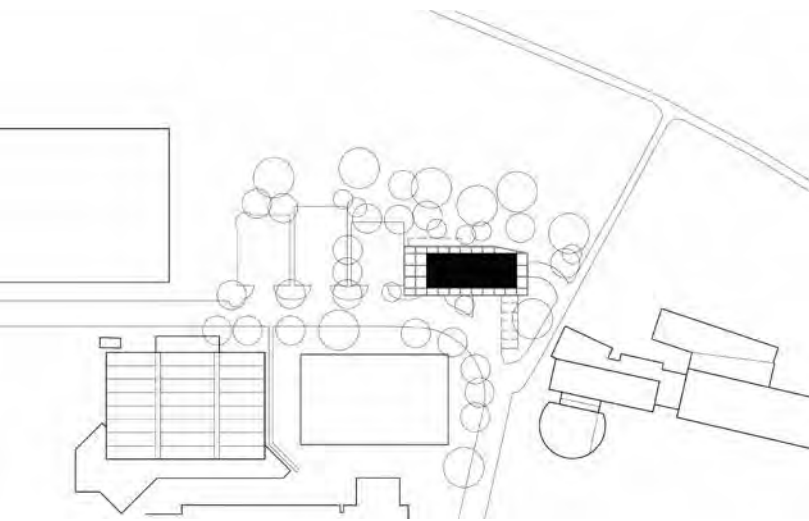
Grundgedanke des Entwurfs des Stuttgarter Architekturbüros Atelier Kaiser Shen war es, eine anspruchsvoll gestaltete, dabei aber einfache Struktur zu schaffen, die zukünftige Veränderungen nicht nur zulässt, sondern dadurch bereichert wird, wenn verschiedene Nutzer sie sich zu unterschiedlichen Zeiten aneignen.

Es galt, zwei Raumprogramme in einem Gebäude zu ermöglichen. Die Struktur besteht aus einem inneren Volumen auf gerastertem Grundriss mit tragenden vor-

gefertigten Brettsperrholz-Wandscheiben und Holzschotten sowie einem dieses umschließenden Stahlgerüst mit Erschließung und Freiflächen unterschiedlichster Art.



Ansicht von Süden
© Brigida González



Lageplan
© Atelier Kaiser Shen



Ansicht von Norden
© Atelier Kaiser Shen



Ansicht von Süden
© Atelier Kaiser Shen



Längsschnitt
© Atelier Kaiser Shen



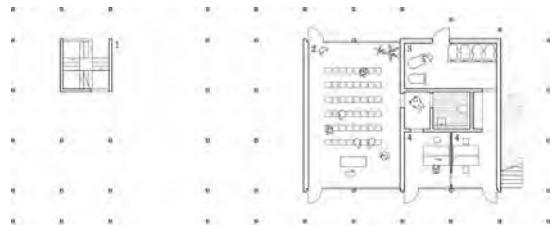
Querschnitt
© Atelier Kaiser Shen



Grundriss 2. Obergeschoss
© Atelier Kaiser Shen



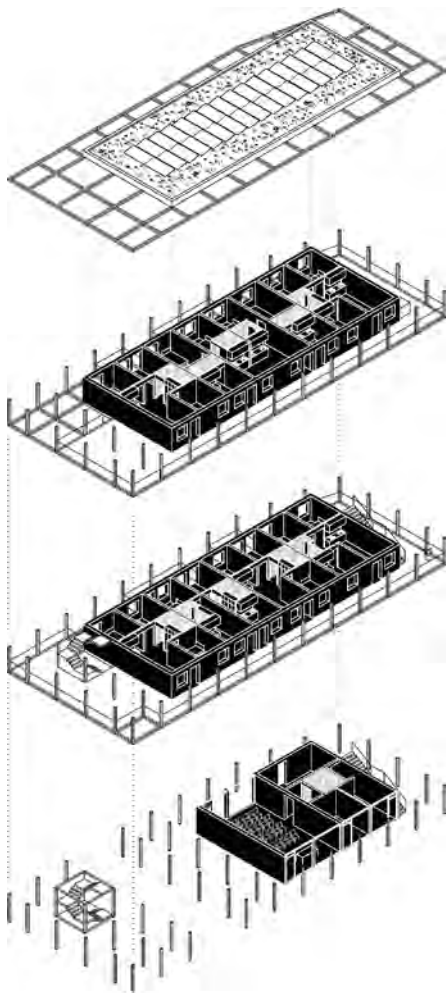
Grundriss 1. Obergeschoss
© Atelier Kaiser Shen



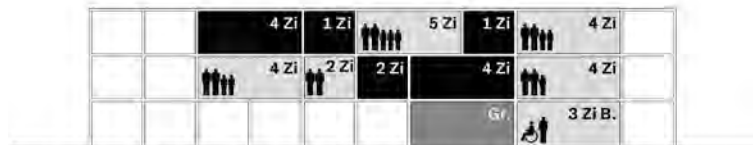
Grundriss Erdgeschoss
© Atelier Kaiser Shen



Baukörper mit umlaufendem Stahlgerüst
© Brigida González



Option 1: Wohnheim für Geflüchtete



Option 2: Wohnheim für Geflüchtete / Sozialer Wohnungsbau



Option 3: Sozialer Wohnungsbau / Ausbau EG

Flexible Ausbaumöglichkeiten
© Atelier Kaiser Shen

Explosionszeichnung aktueller Ausbau
© Atelier Kaiser Shen



Grundrissvariationen (Wohnungstypen)
© Atelier Kaiser Shen

Innenleben

Durch die Anordnung der Wohnungen im Inneren des Gerüsts konnte das thermisch gedämmte Bauvolumen auf ein absolutes Minimum reduziert werden. Das Erdgeschoss blieb bis auf wenige Rasterfelder offen. Hier befinden sich neben dem freistehenden Erschließungskern ein größerer Gemeinschaftsraum sowie eine behindertengerechte Toilette und zwei Büros, die von den Bewohnern genutzt werden können, und eine Lagerfläche. Bei Bedarf

kann die Freifläche auch zum Parken genutzt werden. Zusätzlich bietet sich hier die Möglichkeit, später weiteren Wohnraum – auch barrierefrei – einzufügen. In den beiden Obergeschossen können die tragenden Brettsperrholz-Wandscheiben-Bereiche je mittig »zusammengeschaltet« und nichttragende Trennwände entfernt werden. Mit minimalen Eingriffen ist es so möglich, auf diesen Ebenen Ein- bis Sechs-Zimmer-Wohnungen zu realisieren.

Dadurch konnten sowohl die vorgeschriebene Wohnfläche von 7 m² pro geflüchtete Person als auch die Richtwerte für sozial geförderten Wohnraum eingehalten werden. Jede Wohneinheit verfügt zudem über eine eigene Küche und ein eigenes Bad.



Offener Erdgeschossbereich mit Ausblicken in die Landschaft
© Brigida González

Um den Holzbau erlebbar zu machen, hat Atelier Kaiser Shen die tragenden Brettsperrholzwände und Decken aus Fichte im Inneren unverkleidet gelassen. Die in Industriequalität mit zahlreichen Astlöchern ausgeführten Flächen unterstreichen den »unfertigen« Charakter des Wohnheims und sollen so die Hemmschwelle für eine Aneignung senken. Die nichttragenden Trennwände sind aus schallschutztechnischen Gründen einseitig mit Vorsatzschalen mit Dreischichtplatten aus Fichte beplankt, die den tragenden Wänden ähneln, jedoch mit Schattenfugen und sichtbar gebliebenen Schrauben versehen sind.



Wohnung mit weißen Trennwänden zu Bad und Schlafzimmer
© Brigida González



Größerer gemeinschaftlicher Wohnbereich mit Küchenzeile
© Brigida González

Zu den Schlafzimmern und zu den Bädern hin erhielten die Trennwände einen weißen Anstrich. Dadurch sollen das Tragwerkskonzept und die Struktur des Gebäudes beim Betreten des Hauses intuitiv erlebbar werden.

Auch außen ist das Holztragwerk ablesbar. Die hinterlüftete Fassade aus vorvergrautem Lärchenholz zeichnet die tragenden Wände nach und hebt sich dezent von der hellgrau beschichteten Stahlkonstruktion ab.



Aufenthalts- und Freiflächen im 2. Obergeschoss
© Brígida González

Außenbereiche

Ein wesentliches Anliegen der Architekten war es, die Gemeinschaft und den Austausch der zukünftigen Bewohner zu stärken. Wie bereits bei einem früheren Projekt, dem temporären Mikrohofhaus in Ludwigsburg, ist auch das Wohnheim geprägt von dem Prinzip »weniger Wohnraum, mehr Außenfläche«, was der Gesamtqualität der Anlage zugutekommt. Dazu inspiriert wurde Atelier Kaiser Shen durch eine traditionelle, ehemals in China weit verbreitete Wohnform: Hutongs mit Innenhöfen, innenliegenden Laubengängen und Balkonen, die das Miteinander fördern. Statt Innenhöfen erhielt das Wohnheim verschiedene großzügige Gemeinschaftsflächen innerhalb des umhüllenden Stahlgerüsts, das auch der Erschließung dient und mit Lichtgittern als Brüstung versehen ist.

Die großzügigen Gemeinschaftsflächen der Laubengänge und die Ebenen an den Stirnseiten des Gebäudes bieten vielschichtige Raumsituationen mit hoher Aufenthaltsqualität für unterschiedlichste Aktivitäten. Durch Aussparungen in Teilen der Ausfachung ergeben sich auch geschossübergreifende Blickbeziehungen und Möglichkeiten zur Kommunikation.

Siegfried Löffler
Fachjournalist,
Wiesbaden



Erschließung und Freibereiche
© Brígida González

Bauherr
Gemeinde Schönaich

Entwurf und Ausführungsplanung
Atelier Kaiser Shen, Stuttgart

Tragwerksplanung
str.ucture GmbH, Stuttgart

Planung Haustechnik
Energia-plan GmbH, Stuttgart

Planung Elektrotechnik
IMS Ingenieurgesellschaft Mück & Schaber GmbH,
Holzgerlingen

Brandschutz
Etgenium GmbH, Langenbach bei Kirburg

Bauphysik
Huber & Dieterle Ingenieurbüro PartG, Böblingen

Landschaftsplanung
Jedamzik + Partner, Stuttgart



Ansicht von Süden mit Balkonen und Einzelbauten auf dem Dach
© Roland Halbe

Baldachin-Balkone entlang ehemaliger Landebahn

Wohnanlage in Toulouse

Ehemaliges Flughafenareal

Im Südosten von Toulouse, im Stadtteil Montaudran, wird aktuell ein großes Konversionsprojekt realisiert. Auf Grundlage des Masterplans »Toulouse Montaudran Aerospace« sollen dort, wo ab 1918 die legendären Postkurier-Flugzeuge von der Piste des Géants in alle Welt starteten, neben einem Hightech-Campus sowie neu anzusiedelnden Kultureinrichtungen unter anderem 2.700 Wohnungen entstehen.

Der ehemals außerhalb des Stadtgebiets gelegene, ab 1915 errichtete Frachtflugplatz wurde anfangs von der Latécoère Airlines, der ersten Luftfahrtgesellschaft in Toulouse, genutzt, aus der 1927 das als L'Aéropostale (Compagnie Générale Aéropostale) bekannt gewordene Luftfahrtunternehmen hervorging. Der Flugplatz mit seiner heute unter Denkmalschutz stehenden rund 1,8 km langen Start- und Landebahn war bis 1933 in Betrieb.

Danach wurden große Teile des Areals von der Fluggesellschaft Air France übernommen, die das Gelände bis 2003 für die Wartung ihrer Maschinen sowie die Entwicklung und den Bau neuer Flugzeugtypen nutzte. Während dieser Zeit ließen sich weitere Industriekonzerne und Forschungseinrichtungen rund um die Aeronautik hier nieder.

Mit dem fortschreitenden Ausbau des im Norden gelegenen internationalen Flughafens Toulouse-Blagnac, der nicht nur Passagier- und Frachtflughafen, sondern darüber hinaus auch Werksflughafen für die Unternehmen Airbus und ATR ist, die auf dem Gelände Produktionsstandorte betreiben, zogen auch die letzten Unternehmen von Montaudran nach Blagnac. Seit einigen Jahren erfolgt die Revitalisierung des Areals rund um die historische Aeropostale-Landebahn, die nun das durchgrünte Rückgrat des neuen Stadtquartiers bildet, das sich unter Einbezug einiger erhaltener historischer Industrieanlagen um sie herum entwickelt.

Markanter Akzent

Südlich direkt an die Piste des Géants angrenzend, hat die Toulouser Niederlassung des Architekturbüros TAA (Taillandier Architectes Associés) in Zusammenarbeit mit MR3A Architectes aus dem nahegelegenen Balma für ein Immobilienentwickler-Konsortium eine zehngeschossige Wohnanlage mit 73 Wohneinheiten, bestehend aus Zwei- bis Fünfstück-Wohnungen, geplant.

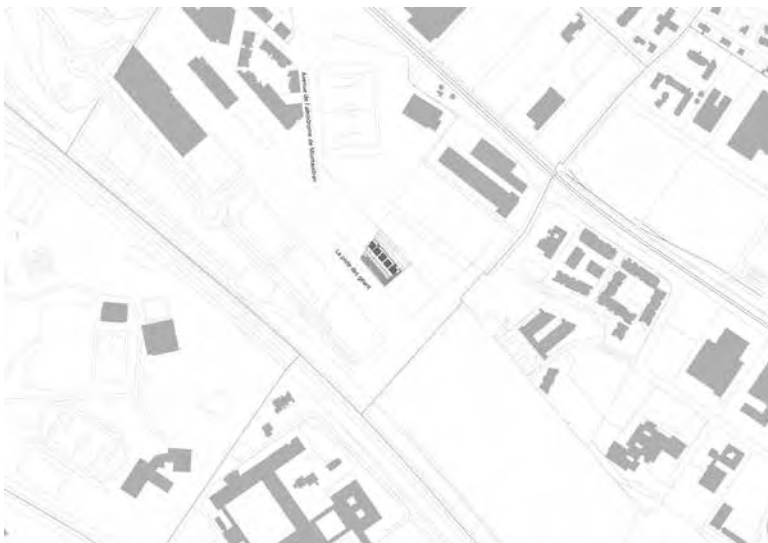


Expressive Baldachin-Balkone vor den Duplex-Einheiten
© Roland Halbe

Der freistehende Baukörper in prominenter Lage setzt mit seiner zur ehemaligen Landebahn hin expressiv gestalteten Fassade einen ersten markanten städtebaulichen Akzent entlang des neu entstehenden

Grüngürtels, der im weiteren Verlauf bislang erst von einigen niedriggeschossigen Kulturbauten und gestalteten Erinnerungsgärten gesäumt ist.

Das als »Home Spirit« bezeichnete Gebäude gliedert sich auf den ersten Blick klar in einen dreigeschossigen orthogonal ausgerichteten und ziegelverkleideten Sockelbereich sowie die darüber aufgehenden hell verputzten Geschosse mit ihren leicht abgerundeten Eckpartien und den gleichfalls abgerundeten baldachinartig auskragenden und versetzt angeordneten Balkonelementen. Diese wecken in ihrer Ausprägung Assoziationen an die frühe französische Moderne der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts und wirken wie eine Reminiszenz an die Geschichte des Orts.



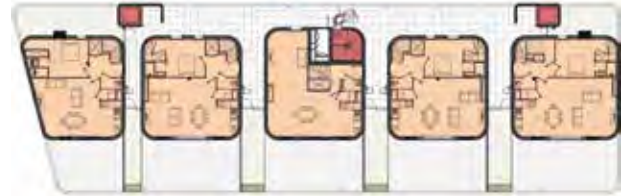
Lageplan
© TAA Toulouse



Ansicht der westlichen Stirnseite
© Roland Halbe



Grundriss Obergeschoss Dachebene
© TAA Toulouse



Grundriss Eingangsgeschoss Dachebene
© TAA Toulouse



Grundriss Regelgeschoss mit Zugang zu den Souplex-Einheiten
© TAA Toulouse



Grundriss Regelgeschoss mit Zugang zu den Duplex-Einheiten
© TAA Toulouse



Querschnitt mit Begrünung und Durchlüftungskonzept
© TAA Toulouse



Grundriss Erdgeschoss (Gemeinschaftsbereiche/Technikräume/Erschließung)
© TAA Toulouse

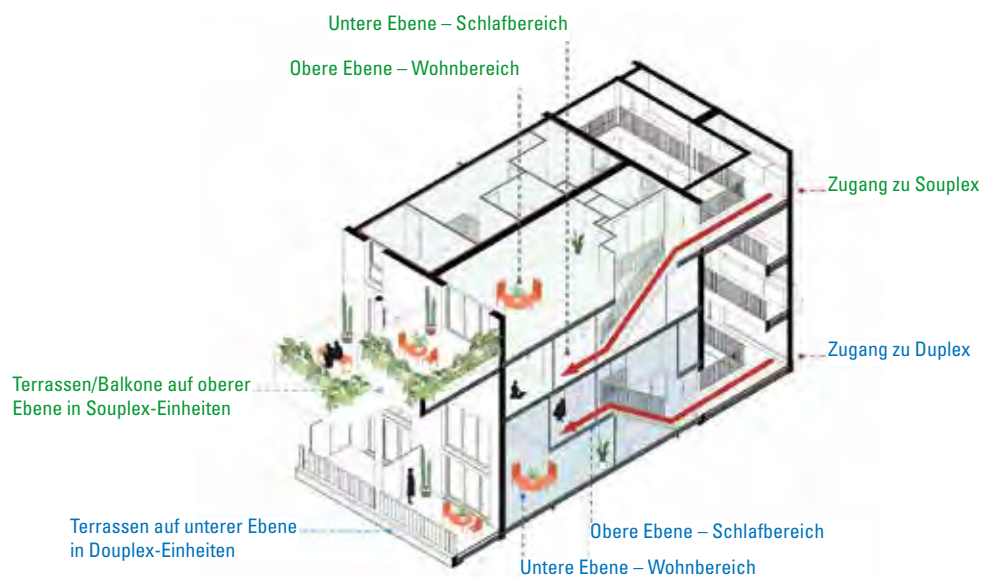


Ansicht der östlichen Stirnseite mit Balkonen im Sockelbereich
© Roland Halbe

Auf den zweiten Blick wird die klare Trennung jedoch aufgehoben. So sind an der östlichen Stirnseite die weißen Balkone bis ins Sockelgeschoss gezogen und an der nördlichen Hauptfassade wird die gerasterte Anordnung der vorgelagerten Laubengänge und Balkone über die gesamte Gebäudehöhe geführt. Zusätzlich ragt der Sockel nach Süden über das aufgehende Volumen hinaus. Diese »Verschleifungen« sowie die fünf freistehenden Volumen in der Dachebene geben dem Baukörper eine eigenwillige Dynamik – und machen die gleichfalls dynamische innere Anordnung der Wohnungen ablesbar.



Ansicht der Nordfassade
© Roland Halbe



Axonometrie: Anordnung und innere Organisation Duplex- und Souplex-Einheiten
© TAA Toulouse

Gestapelte Häuser

Das Entwurfskonzept zielt darauf ab, über einem offenen Erdgeschossbereich unterschiedliche Wohnungsgrößen mit verschieden dimensionierten vorgelagerten Freiflächen so anzuordnen, dass sie eher wie übereinander gestapelte Häuser wahrgenommen werden.

An den Stirnseiten befinden sich jeweils eingeschossige Wohneinheiten, über die Gebäudebreite sind alle weiteren Wohnungen hingegen als Maisonettes angelegt – als Souplex-Einheiten mit den weit auskragenden 16 m² großen Baldachinbalkonen im Südwesten und als Duplex-Einheiten mit Balkonen beziehungsweise als zweigeschossige freistehende Baukörper auf dem Dach mit umlaufenden Gärten und jeweils eigenen Terrassen von 40 m². Selbst die Balkone der regulären Wohnungen an den Stirnseiten weisen eine Größe von fast 16 m² auf. Sie alle sind als begrünte erweiterte Wohnräume angelegt. Die Wohnungen im Sockelgeschoss verfügen jeweils über vorgelagerte eigene Gärten, die je über eine Treppe erschlossen sind.

Gebäudeorganisation

Unter dem Erdgeschoss befindet sich eine zweigeschossige über eine verdeckte äußere Rampe erschlossene Tiefgarage, die über eine innere Rampe mit dem Erdgeschoss verbunden ist, wo sich im südwestlichen Bereich weitere Stellplätze befinden. Zu den weiteren Gebäudeseiten hin sind neben einem Abstellbereich für Fahrräder zahlreiche auch direkt von der Straße erschlossene Sozialräume wie ein

60 m² großer Fitnessraum, ein 51 m² großer Indoor-Kinderspielraum und ein 120 m² großer Gemeinschaftsraum angeordnet. Der Zugang zu den Wohnungen in den oberen Etagen erfolgt im Nordosten über offene begrünte Laubengänge mit Freibereichen für Begegnungen. Von ihnen führen einzelne private »Zugänge« zu den abwechselnd angeordneten Souplex- und Duplex-Wohnungen.



Zugangsbereich auf der Dachebene
© Roland Halbe



Aufenthaltsqualität auf den Balkonen
© Roland Halbe





Eingangsbereich im Erdgeschoss der Nordfassade
© Roland Halbe



Impressionen aus den Laubengängen und Zugangsbereichen
© Roland Halbe

Die exklusiv auf dem Dach untergebrachten »Häuser« werden ebenfalls über die Laubengänge erschlossen, die auf die als gemeinschaftliche Gartenlandschaft mit Wegenetz gestaltete Ebene führen. Durch diese Konfiguration können – mit Ausnahme der stirnseitigen Einheiten – alle Wohnungen quergelüftet werden. Ob eigene Gärten, große begrünte Balkone, begrünte Lufträume und Laubengänge entlang der Nordfassade oder Terrassen auf der Dachebene – mit ihren sehr unterschiedlichen Freibereichen bietet die Anlage »Home Spirit« ein breites Angebot an individuellen Außenräumen, die sich mit der umgebenden Landschaft und ihren Grünflächen verbinden.

Stefan Teufel
Fachjournalist,
München

Bauherren

Bauherrenkonsortium Sporting Promotion,
Toulouse, Frankreich,
mit Green City Immobilier SA,
Toulouse, Frankreich

Entwurf

TAA Toulouse Taillandier Architectes Associés,
Toulouse, Frankreich

Ausführungsplanung

MR3A Architectes, Balma, Frankreich

26. Symposium Brückenbau in Leipzig

Exzellente Veranstaltungsreihe der Verlagsgruppe Wiederspahn

Einleitung

Genau wie in all den Dekaden zuvor hatte die Verlagsgruppe Wiederspahn mit MixedMedia Konzepts nach Leipzig eingeladen. Und auch nach der letztjährigen Jubiläumsveranstaltung sollten der Einladung wiederum ca. 260 Brückenbauexperten aus dem In- und Ausland folgen – zum inzwischen 26. »Symposium Brückenbau« am 24. und 25. Februar 2026, das damit de facto restlos ausgebucht war! Die Teilnehmerzahl blieb also auf gewohnt hohem bis höchstem Niveau: ein überaus eindrucksvolles Indiz für das Renommee eines Ingenieurtreffens, das schon von jeher durch die Qualität seines Vortrags- wie des Rahmenprogramms zu überzeugen weiß. Eine zweite Tradition, welche die Leipziger Tagungsreihe seit Anbeginn auszeichnet, ist das sogenannte Referentenessen am Vorabend, das eine erste Gelegenheit zu Dialogen wie Diskussionen bietet und dementsprechend stets regen Anklang findet. Ungefähr zwei Drittel der angemeldeten Brückenbauspezialisten reisten daher bereits am 23. Februar an, um sich in zwangloser Atmosphäre auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen oder um bestehende weiter zu intensivieren. Verteilt auf die beiden Veranstaltungstage, gliederte sich das Symposium in exakt 19 Vorträge und deckte insofern ein außerordentlich breitgefächertes und zudem international ausgerichtetes Themenspektrum ab. Und so verhalf es, wie bisher immer, sämtlichen Teilnehmern zu mannigfaltigen Ein- und Ausblicken, ja zu einer Vielzahl von Erkenntnissen und Perspektiven, die sich anderenorts sicherlich kaum gewinnen lassen.

Kompliment dem Veranstalter

Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn führte souverän und mit gekonnten Einleitungsempfehlungen als Moderator durch die zweifelsohne sehr gelungene Veranstaltung. Besondere Erwähnung verdient überdies, dass die Themen durchgehend von allen Seiten beleuchtet wurden, was natürlich auch an der Auswahl fachkundiger Referenten lag, die sich aus hochrangigen Vertretern von Auftraggebern, Bauverwaltungen, Ingenieurbüros und bauausführenden Unternehmen zusammensetzte. Und so wurde hier ebenso kompetent über den Entwurf und die Planung aktueller Brückenbauwerke informiert wie

über deren Konstruktion, Vorfertigung und Montage, wobei technische Weiterentwicklungen und neuartige Vergabeverfahren erfreulicherweise gleichfalls ausgiebig zur Sprache kamen.

Ein großes Lob gebührt darüber hinaus der exzellenten Organisation des Symposiums mit dem beeindruckend breitgefächerten Programm, einer klar strukturierten Begleitung für die Teilnehmer und dem genau 200 Seiten umfassenden Tagungsband: Ausgabe 1–3·2026 der Fachzeitschrift »Brückenbau«, die sämtliche Vorträge in Schriftform beinhaltet und vor Ort ausgegeben wurde.



Überführungsbauwerk in Kirchheim unter Teck
© Michael Kleiser



Elstertalbrücke von 1851
© DB InfraGO AG/Jürgen Findeisen

Ingenieurkunst im In- und Ausland

Den Reigen der Referenten eröffnete Dipl.-Ing. Dr. techn. Michael Kleiser, ASFiNAG, mit »Reden wir mal wieder über ... Ingenieur(form)kunst«, wobei er vor allem bewusst machte, dass ein jeder Entwurf neben technischen und ökonomischen Kriterien auch oder sogar insbesondere ästhetische Prinzipien zu erfüllen habe – im Sinne eines ganzheitlichen Resultats, das Laien wie Experten zu überzeugen vermag. Dipl.-Ing. Jens Müller, DB InfraGO, widmete sich hingegen der Frage, ob und wann sich Eisenbahnbrücken ertüchtigen lassen, wie das im Einzelnen erfolgen kann oder eben sollte und welcher Innovationen es dazu bereits bedurfte und künftig wohl noch bedarf. Als wahrlich passende Fortsetzung erwies sich der anschließende Vortrag von Dr.-Ing. Sebastian Krohn, DEGES, der den in weniger als zehn Monaten durchgeführten »Realisierungswettbewerb Weserbrücke im Zuge der A 1 in Bremen« präsentierte, und zwar von den Planungsprämissen über die eingereichten Arbeiten bis hin zur Ermittlung des letztlich preisgekrönten Siegvorschlags.



Siegerentwurf im Wettbewerb »Weserbrücke in Bremen«
© WTM Engineers GmbH/Cowi/Dissing+Weitling

Für einen Themenschwenk, der einem die originäre Aufgabe von Brückenbauwerken mit Nachdruck in Erinnerung rief, sorgte danach Dr.-Ing. Andreas Galmarini, Walt-Galmarini, indem er unter dem Titel »Pont Neuf in Pinga, Demokratische Republik Kongo« zwei Flussquerungen von enormer infrastruktureller Bedeutung vorstellte, die trotz der vor Ort fehlenden Baumaschinen und Fertigungsanlagen innerhalb einer relativ kurzen Zeit mit Hilfe der lokalen Bevölkerung normengerecht errichtet wurden.

Mit einem in diverser Hinsicht nicht minder beachtenswerten Exkurs wartete Dipl.-Ing. Michael Müller, Leonhardt, Andrä und Partner, auf, veranschaulichte er doch die Charakteristika der Schrägseilbrücke Danjiang und damit des, wie er sagte, aktuell wichtigsten Verkehrsprojekts im Norden Taiwans: ein ikonisches Bauwerk, das in einer der weltweit erdbebenreichsten Regionen steht, weshalb seine Realisierung unter anderem Windkanalversuche und numerische Simulationen bedingte.



Pont Neuf und Hängebrücke in Pinga
© Bernard Tissot/Andreas Galmarini



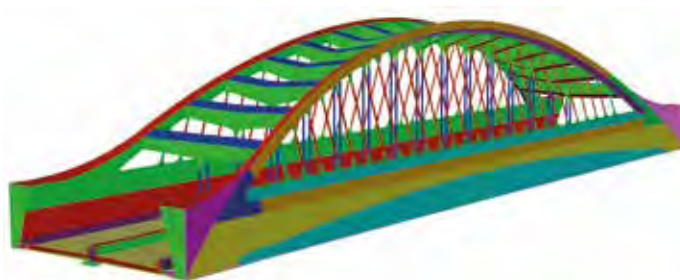
Freivorbau der Schrägseilbrücke Danjiang
© KESCO

Von ähnlich singulärer Gestalt ist sicherlich die »Eisenbahnüberführung Sternbrücke in Hamburg«, wie Dipl.-Ing. Uwe Heiland und Nadine Raczek M. Eng. von SEH Engineering betonten, die hier die Entwicklung von der geschichtsträchtigen stählernen Balkenstruktur zu einer höchst prägnanten einfeldrigen Stabbogenform nachzeichneten – als einem von Ney & Partners designten Ersatzneubau, der im Rahmen einer sogenannten Kreativwerkstatt intensiv mit den Anwohnern diskutiert wurde.

Was die »Klimafreundliche Rheinbrücke am Kölner Ubierring« im Grunde definiert, erklärte anschließend Julian Seisenberger M. Sc. vom Ingenieurbüro Grassl, diese einhüftige Schrägseilbrücke mit längsorientiertem A-Pylon als eine Konzeption schildernd, die eine pfeilerfreie Querung von Strom und Vorland gewährleistet und sich zudem durch die Verwendung ressourcenschonender Materialien, eine wartungsarme Konstruktion und nur minimale Eingriffe in denkmalgeschützte Areale legitimiert.

Neubauten und Erneuerungen

Genau wie die zuvor erläuterte Rheinquerung in Köln ging auch »Die neue Elbebrücke Wittenberg im Zuge der A 14« aus einem Wettbewerbsverfahren siegreich hervor – freilich mit dem kleinen Unterschied, dass sie sich bereits in Errichtung befindet und im Herbst 2026 vollendet sein soll, wie Dipl.-Ing. Tobias Mansperger, Leonhardt, Andrä und Partner, zur Einleitung anmerkte, um dann die Merkmale jenes dreifeldrigen Durchlaufträgers mit gevoutetem Obergurt näher zu beleuchten.



Stahlüberbau der Sternbrücke in Hamburg
© SEH Engineering GmbH



Künftige Rheinbrücke am Kölner Ubierring
© Stadt Köln/Ingenieurbüro Grassl GmbH/Firmhofer + Günther Architekten/Kock Consult GmbH/arbos landscape



Visualisierung der neuen Elbebrücke Wittenberge
© Leonhardt, Andrä und Partner AG



Herstellung der Huntebrücke bei Oldenburg
© Adam Hörnig Baugesellschaft mbH & Co. KG/Büchting + Streit AG

Mit »Innovationen beim Rückbau und Herausforderungen beim Neubau« hatten Dr.-Ing. Nicholas Schramm, Büchting + Streit, und Dr.-Ing. Gregor Schacht, MKP, ihren Vortrag über die Huntebrücke bei Oldenburg untertitelt und insofern den Blick schon im Vorfeld auf zwei Spezifika gelenkt – nämlich auf den Sondervorschlag, die großformatigen Spannbetonträger mittels Litzenhebern abzulassen, sowie auf die zur Anwendung gekommenen Optimierungen beim Taktchieben des neuen Überbaus. Der »Abbruch und Ersatzneubau der Talbrücke Sechshelden« reihte sich hier quasi nahtlos an, zumal Dipl.-Ing. Bernard von Radowitz, Implenia Civil Engineering, und Dipl.-Ing. Hans-Peter Doser, Doser Kempen Krause, sämtliche Herausforderungen in toto wie en détail skizzierten, die bei Planung und Ausführung des in Summe 20-feldrigen Spannbetonbauwerks zu bewältigen waren und noch sind.

Mit dem »Overfly am Autobahnkreuz Nürnberg-Ost«, das heißt mit einer zumindest in Deutschland nicht allzu häufig anzutreffenden Art Rampenbauwerk, beschäftigte sich anschließend Dr.-Ing. Matthias Weißbach von Bung Ingenieure, wobei er die von ihm konkretisierte Lösung einer 588 m langen Extradosed-Brücke in Stahlbauweise als gestalterisch wie funktional bestmögliche Variante einstufte. Einen zur Gänze anderen Schwerpunkt setzten Dr.-Ing. Timm Wetzels und Dipl.-Ing. Christian Bornschie von Hessen Mobil mit »Brücken und Tunnel der Ortsumgehung Mörlenbach«: einer 3,90 km langen Entlastungsstrecke mit mehreren Großprojekten wie den Talbrücken Reisen und Mörlenbach sowie den Tunneln Berkersklamm und Kisselhöhe, deren Parameter sie in Leipzig umfassend dokumentierten.

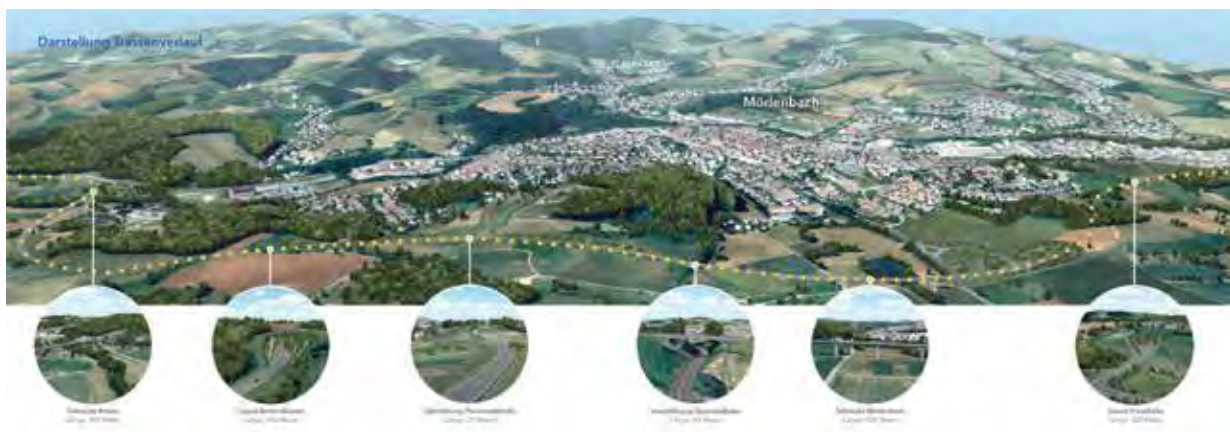


Abbruch und Neubau der Talbrücke Sechshelden
© Implenia Civil Engineering GmbH



Overfly am Autobahnkreuz Nürnberg-Ost
© Hajo Dietz

Der offizielle Teil des ersten Konferenztags war damit absolviert, das Programm sah jetzt, wie stets beim Leipziger Symposium, eine vergnügliche Abendveranstaltung in einer exquisiten »Lokalität« für sämtliche Teilnehmer und Gäste vor.



Brücken und Tunnel der Ortsumgehung Mörlenbach
© Hessen Mobil



Erneuerung der Illerbrücke Sigishofen
© Dr. Schütz Ingenieure



Eisenbahnüberführung über den Rothgraben
© bulicek + ingenieure gmbH

Ersatzneubauten und BIM

Da Dipl.-Ing. (FH) Gerhard Pahl, Dr. Schütz Ingenieure, leider kurzfristig abreisen und sein Referat über die »Erneuerung der Illerbrücke Sigishofen« daher entfallen musste, oblag es Prof. Dr.-Ing. Roland Friedl, bulicek + ingenieure, den Vortrag am Mittwochmorgen zu bestreiten, was bisweilen nicht unbedingt einfach ist, ihm mit der »Erneuerung der Eisenbahnüberführung über den Rothgraben« aber hervorragend gelang, handelt es sich bei dieser Brücke doch um eine immerhin 680 t schwere Fachwerkkonstruktion aus Stahl, die vom Entwurf bis zur Verkehrsfreigabe in einer rekordverdächtigen Zeit von lediglich elf Monaten verwirklicht wurde, wie er im Nachtrag zu seiner fundierten Bauwerksbeschreibung einzuflechten wusste. Vergleichbares gilt für den »Emschertalbrückenzug an der A 43«, einen Ersatzneubau, der unter komplexen Randbedingungen abseits üblicher Standards zu realisieren war und ist, was Dipl.-Ing. Peter Sprinke, Schüßler-Plan, am Beispiel der Querungen von Rhein-Herne-Kanal, Emscher und Bahntrassen zunächst erhellte, um deren Besonderheiten später noch detailliert zu vertiefen. Die Rader Hochbrücke war schon mehrfach ein Thema in Leipzig, so dass sich Dipl.-Ing. (FH) Sönke von Fintel, Implenja Civil Engineering, nun auf Aspekte der Errichtung beschränken, sich also primär auf die Bauausführung von Pfeilergründung und Hybridpfeiler sowie auf die Montage des Stahlüberbaus konzentrieren konnte: entscheidende Schritte auf dem Weg zur Fertigstellung des ersten Teilbauwerks im Jahr 2026, wie er resümierend hervorhob.



Emschertalbrückenzug noch im Bauzustand
© Schüßler-Plan Ingenieurgesellschaft mbH



Errichtung der Rader Hochbrücke
© DEGES GmbH



Querverschub der Talbrücke Rinsdorf

© Ingenieurgemeinschaft Krebs + Kiefer/Meyer + Schubart



Visualisierung: Steg über die Spektelake in Berlin

© Senatsverwaltung Berlin/Ingenieurbüro Miebach



Schwelmetalbrücke als BIM-Pilotprojekt

© Hochtief Infrastructure GmbH

Über eine außergewöhnliche, ja eine wahrlich innovative Maßnahme informierten danach Dipl.-Ing. Ralf Schubart, Meyer + Schubart, und Dipl.-Ing. Holger Klein, Krebs + Kiefer, denn anstatt das konventionelle Verfahren eines Querverschubs auf Hilfsstützen anzuwenden, wurde für die Talbrücke Rinsdorf eine Alternative kreiert und umgesetzt, die als erfolgreich praktiziertes Novum durchaus Schule machen dürfte oder sogar sollte – der Querverschub des kompletten 485 m langen Überbaus inklusive der bis zu 60 m hohen Pfeiler samt Pfeilerfundamente.

Obwohl Holzbrücken in Garten-, Park- und sonstigen Landschaften oft und gerne angeordnet werden, spielen sie im und für den Straßen- und Eisenbahnverkehr eine eher untergeordnete Rolle, was natürlich diverse Ursachen hat. Dass Berlin über exakt 63 solcher Bauwerke verfügt, mutete deshalb ein bisschen exotisch an: ein Eindruck, der sich allerdings schnell verflüchtigte, als Dipl.-Ing. Arne Huhn, Senatsverwaltung Berlin, zu erläutern begann, warum die »Erhaltungsmaßnahmen an den Berliner Holzbrücken« von einiger Dringlichkeit sind, welche Aufgaben aus ihnen de facto resultieren und wie die schadhafte Tragstrukturen peu à peu in Holzverbundbauweisen erneuert wurden und werden.

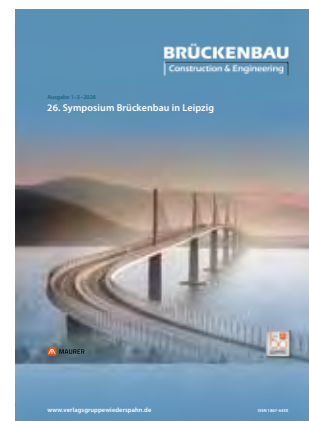
Als absolut passende Abrundung entpuppte sich schließlich der »Ersatzneubau der Schwelmetalbrücke«, ergo ein Pilotprojekt zur Anwendung der BIM-Methode, dessen Inhalt und Ablauf Philipp Rosenkranz M. Sc. und Thomas Rieger M. Sc., beide Hochtief Infrastructure GmbH, zum Ausklang des zweiten Vortragstags kompetent erörterten, indem sie den Bogen von der Datenbasis und dem BIM-Abwicklungsplan über die 4-D-Terminplanung und die 5-D-Abrechnung bis hin zum Dokumentationsmodell schlugen.

Ausklang und Ausblick

Mit einem gemeinsamen Mittagessen und dem vorhergehenden Ausblick auf die nächsten Veranstaltungen endete dann ein überaus interessantes und gelungenes 26. Symposium, das den Anwesenden mit Evidenz vor Augen führte: Der Neubau und die Ertüchtigung von Brücken erfolgen heute meist gleichrangig und zudem verstärkt unter ästhetischen, funktionalen, konstruktiven, ökonomischen und ökologischen Aspekten.

Und wie in jedem Jahr liegen ausnahmslos alle Vorträge zusätzlich in gedruckter Form vor – als Ausgabe 1–3·2026 der Zeitschrift »Brückenbau«, das heißt als Tagungsband, der 48 € kostet und in jeder gut sortierten Fachbuchhandlung oder aber direkt über die Verlagsgruppe Wiederspahn zu erwerben ist.

Karl Kröger
Fachjournalist,
Nürnberg



Tagungsband mit allen Vorträgen zum Nachlesen

© Verlagsgruppe Wiederspahn

Neues Leben im ehemaligen Kodak-Areal in Stuttgart

Städtebaulicher Wettbewerb von Art-Invest Real Estate

Mitte März fand der städtebauliche und freiraumplanerische Wettbewerb für das geschichtsträchtige Kodak-Areal in Stuttgart-Wangen mit der zweiten Preisgerichtssitzung seinen Abschluss. Ausgelobt hatte ihn die Art-Invest Real Estate gemeinsam mit der Stadt Stuttgart. Die Aufgabe: ein zukunftsorientiertes, innovatives städtebauliches Konzept zu entwickeln, das das 61.000 m² große Kodak-Areal zu einem modernen, vielfältig genutzten Stadtquartier weiterentwickelt. Die Entwürfe sollten Wohnen, Arbeiten, Forschung, Produktion und Freizeit eng miteinander verknüpfen und zugleich das historische Kodak-U-Gebäude als identitätsstiftenden Mittelpunkt integrieren. Vorgesehen waren kompakte sozial durchmischte Wohnangebote, ein breites Spektrum an Gewerbe- und Bildungsnutzungen sowie qualitätsvolle, klimaresiliente Freiräume nach dem Schwammstadt-Prinzip. Ebenso standen ein autoarmes Mobilitätskonzept, hohe Energie- und Nachhaltigkeitsstandards und der sorgsame Umgang mit bestehenden Gebäuden im Fokus. Dabei sollte der Charakter des ehemaligen Industrie-Areals und mit ihm ein Teil der Bestandsbauten erhalten werden. Ein weiterer Schwerpunkt galt der städtebaulichen und klimatologischen Verträglichkeit mit dem umgebenden Stadtgebiet.



Blick in die neue Quartiersmitte
© Art-Invest Real Estate GmbH & Co. KG

Insgesamt hatten 16 internationale, nationale und regionale Planungsbüros im Rahmen des Verfahrens ihre Entwürfe eingereicht. In der ersten Preisgerichtssitzung überzeugten die Vorschläge der beiden Arbeitsgemeinschaften Cityförster architecture + urbanism aus Hannover mit Treibhaus Landschaftsarchitektur aus Hamburg sowie Nuwela Büro für Städtebau und Landschaftsarchitektur mit Hess/Talhof/Kusmierz Architekten und Stadtplaner, beide aus München.

Den 3. Platz sprach die Jury dem Entwurf der drei Stuttgarter Büros White Arkitekter mit Blu architekten und Greenbox Landschaftsarchitekten zu.

Nach einer Überarbeitung der beiden Siegerentwürfe entschied sich die Jury am 13. März – aufgrund der herausragenden Umsetzung des städtebaulichen und freiräumlichen Konzepts sowie der gelungenen funktionalen Einbindung in die Umgebung für den Entwurf des Büros Nuwela als Erstplatzierten.

Nach Ansicht der Juroren präsentiert die Arbeit ein stimmiges Quartier, das sich sensibel an die äußeren Rahmenbedingungen anpasst. Besonders hoben sie die großzügige grüne Quartierslunge, den ausgewogenen Nutzungsmix sowie das überzeugende Mobilitäts- und Erschließungskonzept mit einladender Öffnung zur Quartiersmitte hervor.

Tobias Wilhelm, Geschäftsführer bei Art-Invest Real Estate, gratulierte den Siegern zu einem Entwurf, der durch den respektvollen Erhalt des historischen Kodak-Gebäudes aus den 1930er Jahren überzeuge und damit ein wichtiges Zeichen für den Erhalt der bestehenden Baukultur setze. Wilhelm weiter: »Wir freuen uns, nun mit diesem Entwurf die nächsten Schritte gemeinsam mit der Stadtplanung im Bauleitplanverfahren zu gehen.«

www.art-invest.de



Quartierszugang von der Hedelfinger Straße
© Art-Invest Real Estate GmbH & Co. KG

Intelligenter Anschluss für Treppenpodeste

Neues Trittschalldämmelement von Schöck

Mit dem neuen Trittschalldämmelement für den nachträglichen trockenen Anschluss vorgefertigter Treppenpodeste Tronsole® M ergänzt Schöck sein Angebot an intelligenten Lösungen für schnelles, bauzeitenflexibles und wirtschaftliches Bauen. Insbesondere beim Einsatz von Fertigteilpodesten lässt sich der Bauablauf flexibler, schneller und damit wirtschaftlicher gestalten. Gleichzeitig eröffnet die neue Lösung Freiheit in der Gestaltung und der Ausführung.

Eine wichtige Rolle für das schnelle, einfache und bezahlbare Bauen spielen Bauteile mit einem hohen Vorfertigungsgrad, die einen effizienten Bauablauf ermöglichen. Mit Tronsole® M erweitert Schöck sein bewährtes Trittschallschutzsystem für den Anschluss von Treppenpodesten an die Treppenhauswand. Die Produktneuheit vereint die Vorzüge einer intelligenten Anschlusslösung für das modulare, serielle oder elementierte Bauen mit effektivem Trittschallschutz.

Tronsole® M besteht aus einer Podesthülse mit integriertem Montageschacht, ausfahrbarem Tragelement sowie Wandelement und optionaler Brandschutzmanschette. Der Einbau der Podesthülse erfolgt im Fertigteilwerk, während die weiteren Elemente auf die Baustelle geliefert und dort eingesetzt werden.

Das Einschieben des ausfahrbaren Tragelements in die Wand wird über den Montageschacht ausgeführt, der werkseitig an der Ober- oder Unterseite des Podests angeordnet werden kann – für maximale Flexibilität in Planung und Ausführung.



Einheben eines vorgefertigten Treppenpodests in ein bestehendes Gebäude
© Schöck Bauteile GmbH

Das Tragelement wird mit einem Stahlbolzen nachträglich in das Wandelement geschoben. Ein Durchbrechen der Wand bei der Montage von Tronsole® M ist somit nicht erforderlich. Die Aussparung für den Montageschacht an der Ober- oder Unterseite des Podests lässt sich danach, wenn gewünscht, mit einer Edelstahlplatte verschließen. Die Entkopplung des Podests von der Treppenhauswand erfolgt trocken, so dass die direkte Begehrbarkeit gewährleistet ist.

Da die Wand beim Podestanschluss mit Tronsole® M nicht durchbrochen werden muss, kann die Planung des Treppenhauses unabhängig von den angrenzenden Räumen betrachtet werden, denn deren Nutzung und Gestaltung werden nicht beeinträchtigt.

Darüber hinaus ermöglicht Tronsole® M individuelle Gestaltungsmöglichkeiten und architektonische Akzente: umlaufende Luftfugen, die Integration eines Lichtbands oder die Ausführung der Treppenhauswände in Sichtbeton.

Neben Tronsole® M bietet Schöck mit Tronsole® P ein weiteres zuverlässiges Trittschalldämmelement zur Entkopplung von Fertigteilpodesten und Treppenhauswänden. Tronsole® P ist ebenso wie Tronsole® M für die Fertigteilbauweise optimiert und lässt sich nachträglich in das bereits errichtete Treppenhaus einbauen. Während bei Tronsole® M Podestdicken von über 20 cm und hohe Traglasten realisiert werden können, eignet sich Tronsole® P bereits ab einer Podestdicke von 16 cm.

www.schoeck.com



Tronsole® M für den nachträglichen Anschluss von Treppenpodesten
© Schöck Bauteile GmbH



Zweites Trittschalldämmelement zum trockenen Einbau
© Schöck Bauteile GmbH

Neues Dach für das Bernabéu-Stadion

Anpassbare Hochleistungslager von Maurer



Heutiges Erscheinungsbild des Bauwerks
© pexels/Caio Cezar



Lagerquerschnitt mit innerer Kalotte (orange)
© Maurer SE

Das Bernabéu – bis 2025 Santiago-Bernabéu-Stadion – von Real Madrid ist eines der bekanntesten Fußballstadien der Welt. Doch auch Berühmtheiten kommen in die Jahre und so bekam das Stadion unter anderem eine neue, größere Außenhülle, mehr Plätze, neue Zugänge, mehr Shops und Gastronomieangebote, einen ausfahrbaren Rasen und einen Skywalk. Zu den umfassenden Modernisierungen gehören auch ein neues, vollständig einziehbares Dach. Die vergrößerte, technisch hochkomplexe Stadionstruktur erforderte bei dessen Einbau präzise abgestimmte Tragwerks- und Stützensysteme. Dabei bauten die Madrilenen auf die Kompetenz der Münchner Lagerspezialisten Maurer. Für die neue Überdachung lieferte das Unternehmen vier großdimensionierte MSM®-Kalottenlager, ausgelegt für eine Vertikallast von jeweils 66.900 kN. Diese Lager übernehmen die zentralen statischen und dynamischen Lasten des Dachs. Mit ihrer Bauweise und dem hochfesten und verschleißarmen Gleitwerkstoff MSM® in allen Gleitflächen tragen sie maßgeblich zur Funktionssicherheit und Dauerhaftigkeit der gesamten Konstruktion bei. Der Einbau der Lager erfolgte bereits in Verbindung mit dem ersten Segment der Dachkonstruktion, an die sie verschraubt waren. Um den sicheren Kraftfluss zu gewährleisten, wurden sämtliche Anschlussflächen vollständig mechanisch bearbeitet. Abschließend wurden die Lager auf den Tripoden (dreibeinigen Lastverteilungselementen) an den Türmen verschweißt,

welche die enormen Lasten aus dem Dach an den vier Stadionecken präzise in die tragenden Bauteile einleiten. Eine besondere ingenieurtechnische Herausforderung lag in der geforderten Wandelbarkeit der Lager, da die Arbeiten größtenteils unter laufendem Spielbetrieb stattfanden, woraus sich mehrere temporäre Bauzustände ergaben. Während der Konstruktions- und Montagephase fungierten sie als allseits horizontal bewegliche Lager vom Typ KGa, um die während der Bauzeit auftretenden Relativbewegungen aufgrund von Toleranzen, Setzungen und anderen Verformungen sicher und ohne Zwängungen aufzunehmen: ± 55 mm in X-Richtung und ± 100 mm in Y-Richtung. Damit konnte die Dachkonstruktion trotz komplexer Montageabläufe und Lastumlagerungen stets in ihrer vorbestimmten Lage gehalten beziehungsweise, falls notwendig, etwas verschoben werden. Die Rotationsanforderung war sehr hoch und nur mit Kalottenlagern sicherzustellen. Die innere Kalotte fungierte hierbei als Gelenk. Nach Abschluss der Bauphase wurden die Lager angepasst und in X-Richtung fixiert, so dass sie nun als Kalottenlager des Typs KGeq nur noch in Querrichtung beweglich waren.

Wegen der Anforderungen in den beiden Funktionsphasen wurde eine zusätzliche Gleitplatte unterhalb der Lager installiert. Die Gleitpaarung aus Maurer MSM® und Edelstahlblech ermöglichte zunächst die vollständige horizontale Beweglichkeit mit geringsten Widerständen von max. 1,2 % Gleitreibung. Nach Abschluss der Montagephase wurde die Bewegung der temporären unteren Gleitplatte in X-Richtung durch Futterbleche zwischen dem Lager und einer aufgeschraubten Führung fixiert, wodurch das Lager in den finalen Betriebszustand überführt wurde. Mit dieser adaptiven Lagerlösung konnte ein technisch anspruchsvoller Transformationsprozess erfolgreich umgesetzt werden, der sowohl die Anforderungen an die Bauzustände als auch den langfristigen Betrieb des neuen Stadionsdachs optimal gewährleistet. Die gelieferten MSM®-Kalottenlager garantieren damit die Betriebssicherheit und die Langlebigkeit des rundum erneuerten Bernabéu. Während die Lager bereits 2021 eingebaut wurden, konnten die weiteren Baumaßnahmen erst 2025 abgeschlossen werden.

www.maurer.eu

Standardisierung am Balkon ohne Gestaltungsverlust

Modulares Systembauteil von Peikko

Der moderne Wohnungsbau ist ohne Standardisierung kaum denkbar. Wiederholbare Grundrisse und effiziente Konstruktionen sind Voraussetzung für wirtschaftliches Bauen. Gleichzeitig bleibt der Anspruch hoch: Gebäude sollen sich differenzieren und architektonische Qualität vermitteln. Balkone spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie erweitern den Wohnraum und prägen das Erscheinungsbild eines Gebäudes maßgeblich. Im Wohnungsbau treten sie häufig in wiederkehrenden Strukturen auf. Wenn konstruktive Lösungen konsistent gedacht sind, entstehen ruhige Fassaden und klare Geometrien. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass sich die erforderlichen Anschlussdetails ohne gestalterische Einschränkungen in den Entwurf integrieren lassen. Doch Balkone strukturieren Fassaden nicht nur, sie durchdringen auch die Gebäudehülle und stellen besondere Anforderungen an die Ausbildung dieser Schnittstelle.

Ein konsistenter Balkonanschluss wirkt sich damit auf das gesamte Projekt aus: Details werden reproduzierbar und Abstimmungen reduziert. So entsteht eine Architektur, in der sich Effizienz und Gestaltungsfreiheit nicht ausschließen, sondern ergänzen.

Mit Tebea® wird der Balkonanschluss als modulares Systembauteil der Gebäudehülle verstanden. Tragfähigkeit, thermische Trennung sowie Anforderungen an Brand- und Schallschutz sind konstruktiv integriert und müssen nicht projektweise neu entwickelt werden.



Verbindung von Tragwerk und Gebäudehülle zu einem Konstruktionsprinzip
© Peikko Deutschland GmbH

Modulare Längenraster und kombinierbare Elemente ermöglichen eine flexible Anschlusslogik für unterschiedliche Geometrien und Balkonformen. Ob auskragender Balkon, Loggia oder gestützte Konstruktion, der Anschluss bleibt konsistent, während sich die architektonische Ausformulierung frei entwickeln kann. Und genau darin liegt der Vorteil: Die Standardisierung betrifft das konstruktive Prinzip, nicht die Gestaltung.

Aufbauend auf der modularen Anschlusslogik lassen sich mit Tebea® weitere konstruktive Vorteile im Gesamtgebäude nutzen. In Kombination mit Deltabeam® Verbundträgern entstehen schlanke, unterzugsfreie Deckenkonstruktionen und klar definierte Anschlusszonen. Dadurch können größere Spannweiten realisiert und Grundrisse flexibler organisiert werden.

Ergänzt durch Atlant® Verbundstützen lässt sich dieses System konsequent weiterführen. Schlanke Stützenquerschnitte und eine hohe Tragfähigkeit gewährleisten kompakte Konstruktionen und unterstützen eine effiziente Flächennutzung – ein entscheidender Faktor im Wohnungsbau. Der Balkonanschluss wird damit Teil eines durchgängigen Tragwerks- und Fassadenkonzepts und ist kein separates Detail mehr, das individuell abgestimmt werden muss. Planung und Ausführung lassen sich einfacher koordinieren und über das gesamte Gebäude hinweg konsistent umsetzen.

www.peikko.de



Intuitive Planung für flexible Geometrien und maximale Gestaltungsfreiheit
© Peikko Deutschland GmbH



Mehr erfahren ...
© Peikko Deutschland GmbH

CO₂-Reduktion aus Überzeugung Zukunftsweisende Pflastersteine von Kann

Kann denkt konsequent in die Zukunft und handelt dementsprechend. Das Unternehmen aus Bendorf setzt seine Nachhaltigkeitsstrategie konsequent um und verkleinert damit seinen CO₂-Fußabdruck. Zur Erreichung des Ziels trägt ein Bündel von Maßnahmen bei, die sich auch in der Produktpalette bei den »Klimalieblingen« widerspiegeln.

Das Herzstück der Familie der Klimalieblinge von Kann ist der neuartige Pflasterstein ProKlima Zero. Er reduziert 100 % CO₂ gegenüber einem herkömmlich hergestellten Betonpflaster. Dies gelingt durch den Einsatz eines innovativen CO₂-speichernden Rohstoffs. Die Kompensation des CO₂ findet beim ProKlima Zero nicht extern, sondern im Stein selbst statt.

Basis für diese ungewöhnliche Technologie ist der natürliche Kohlenstoffkreislauf. Bei diesem Prozess bewegen sich die Kohlenstoffatome frei in der Atmosphäre. Wälder, Moore und Ozeane nehmen das CO₂ auf und stellen es den Pflanzen zur Photosynthese und zum Wachstum zur Verfügung. Die Pflanzen speichern den Kohlenstoff. Erst durch das Absterben oder Verbrennen wird er wieder freigesetzt. Biomasse aus land- und forstwirtschaftlichen Rohstoffen lässt sich inklusive des temporär darin gespeicherten CO₂ zu einem innovativen CO₂-speichernden Rohstoff verarbeiten. Bevor dieser auf natürliche Weise verrottet, wird er in einem speziellen Verfahren für die Weiterverarbeitung in der Betonsteinfertigung aufbereitet – so bleibt der darin enthaltene Kohlenstoff dauerhaft gebunden. Der Rohstoff ersetzt einen Teil der herkömmlichen Betonbestandteile. Er bleibt auch im fertigen Beton über Jahrzehnte und selbst nach dem Recycling sicher eingeschlossen. Auf diese Weise unterbricht ProKlima Zero den natürlichen Kohlenstoffkreislauf und verhindert CO₂-Emissionen in gleicher Höhe, wie sie bei der Produktion entstehen.

Gute Voraussetzungen für eine positive Klimabilanz schafft auch der Pflasterstein »ProKlima«, bei dem die CO₂-Emissionen um 65 % gegenüber herkömmlichen Pflastersteinen gesenkt werden. Bei der Herstellung des ProKlima-Steins verzichtet Kann im Kernbeton, der etwa 90 % des gesamten Pflastersteins ausmacht, komplett auf den Einsatz von Zement. Stattdessen kommt eine innovative Betonmischung mit Geopolymeren zum Einsatz.

Weitere Möglichkeiten zur CO₂-Einsparung bietet der Vios RX40. Zu seiner Herstellung nutzt das Unternehmen mindestens 40 % recycelten Beton. Das dafür benötigte Basismaterial wird regional und ortsnah bei Bau- und Sanierungsarbeiten recycelt und aufbereitet.

Um nahezu alle Oberflächendesigns der Kann-Produktpalette fertigen zu können, wird für die 1 cm dicke Vorsatzschicht der drei nachhaltigen Gestaltungspflaster noch Beton herkömmlicher Herstellung verwendet. Optik und technische Eigenschaften der drei Produkte bleiben damit unverändert.



»Klimalieblinge« mit mannigfaltigen Vorteilen
© Kann GmbH

Aktuell komplettiert der Vios Stadtklima-stein die Familie der Klimalieblinge. Er kann bei einer Steindicke von 8 cm bis zu 10 l Wasser/m² aufnehmen und damit zu einem relevanten Element für Schwammstadt-Konzepte werden. Insbesondere bei Starkregenereignissen und eintreten der Sättigung des Untergrunds wird das Wasser gespeichert und später teils verzögert wieder an den Untergrund abgegeben bzw. es verdunstet. Damit trägt der Vios-Stadtklimastein sowohl zur Entlastung der Kanalisation als auch zur Verbesserung des Mikroklimas bei.

Frank Wollmann, Geschäftsführer bei Kann, zu den Produkten der Klimalieblinge: »In Zukunft brauchen wir mehr denn je ein ganzheitliches Verständnis von Nachhaltigkeit, das Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft umfasst. Unsere Klimalieblinge können dazu einen wichtigen Beitrag leisten.«

www.klimalieblinge.kann.de
www.kann.de

Holzfenster von großer Dauerhaftigkeit

Neue Duo-Kantel-Konstruktion von Kneer



Erscheinungsbild Blend- und Flügelrahmen
© Kneer GmbH



Accoya-Kiefer-Duo-Kantel im Querschnitt
© Kneer GmbH

Holzfenster stehen wie kaum ein anderes Bauelement für Wohnqualität, Natürlichkeit und architektonische Ausdruckskraft. Gleichzeitig müssen sie höchste Ansprüche an Energieeffizienz, Witterungsbeständigkeit, Dimensionsstabilität, Schallschutz und Gestaltungsflexibilität erfüllen. Mit dem Einsatz von Accoya (acetylierter Pinus Radiata) auf der Außenseite und Kiefer innen, einer Duo-Kantel-Konstruktion, hebt Kneer-Südfenster diese Qualitäten auf ein neues Niveau.

Das modifizierte Holz für Blend- und Flügelrahmen überzeugt durch hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber Witterungseinflüssen und bildet die Grundlage für langlebige Fensterlösungen mit reduziertem Pflegebedarf.

Außen ist das Holz deckend lackiert, innen lässt es sich elegant lasieren. Die hohe Dimensionsstabilität verlängert die Standzeiten der Beschichtung deutlich, was nicht nur Wartungsintervalle reduziert, sondern auch die ökologische Bilanz des Fenstersystems verbessert. Gerade im denkmalgeschützten Bereich eröffnet diese Dauerhaftigkeit neue Möglichkeiten. Kneer-Südfenster ergänzt die Materialqualität durch konsequent durchdachte Systemtechnik. Flügelabdeckprofile gehören zur Standardausstattung und erhöhen den Schutz vor Schlagregen, UV-Strahlung und mechanischer Beanspruchung. In Kombination mit Regenschienen mit Stockabdeckung entsteht ein effektives Schutzsystem, das die Wetterbeständigkeit weiter steigert und die Lebensdauer der Fenster nachhaltig verlängert.

Auch in puncto Sicherheit und Komfort erfüllen die Holzfenster höchste Anforderungen. Hochwertige Beschläge und präzise abgestimmte Dichtungssysteme ermöglichen Ausführungen bis RC2 und

sorgen zugleich für sehr gute Werte bei Schallschutz und Schlagregendichtheit. Damit werden die Fenster zum zentralen Baustein für Energieeffizienz, Sicherheit und Wohnkomfort.

www.kneer-suedfenster.de



LORO-X

Kaskadenentwässerung

mit drückender Freispiegelströmung



Vorteile:

- mit Sammelleitung zwischen Dachabdichtung und Plattenbelag oder in der Wärmedämmung
- mit Mehrgeschossabläufen direkt in der Attika

Made
in
Germany

www.loro.de

Heizlösungen mit Perspektive

Neue Luft-Wasser-Wärmepumpen von Kermi

Mit Blick auf die Anforderungen im modernen Wohnungsbau erweitert der Raumklima-Spezialist Kermi sein Portfolio an effizienten Wärmepumpen. Ob Sanierung, Neubau oder serielle Erstellung ganzer Wohnquartiere – im Fokus stehen wirtschaftliche und leicht zu installierende Heizsysteme. Mit der neuen, flexibel einsetzbaren Luft-Wasser-Wärmepumpen-Serie x-change dynamic eco ermöglicht Kermi einen budgetfreundlichen Einstieg in eine nachhaltige, zukunftssichere Wärmeversorgung ohne Kompromisse bei Qualität und Optik.

Verfügbar in drei Leistungsgrößen (S, M, L) decken die Modelle für die Außenaufstellung ein Leistungsspektrum bis 14 kW bei A-7/W35 und damit typische Anforderungen von Ein- und Zweifamilienhäusern oder kleineren Mehrfamilienhäusern ab. Alle drei Geräte verfügen über identische kompakte Abmessungen (1.330 mm × 565 mm × 1.050 mm). Das erleichtert die Planung und sorgt gerade in ganzen Wohnquartieren für ein einheitliches Gesamtbild.

Mit dem umweltfreundlichen Kältemittel R290, mit SCOP-Werten von bis zu 5,34 (bei 35 °C) sowie der Energieeffizienzklasse A+++ arbeiten die neuen Geräte besonders nachhaltig und effizient. Es sind zudem Vorlauftemperaturen bis 70 °C möglich, so dass die x-change dynamic eco-Modelle auch in Bestandsgebäuden mit klassischen Heizkörpern eingesetzt werden können. Im Sommer schafft eine serienmäßig integrierte Kühlfunktion weiteren Raumklima-Komfort für die Bewohner. Ein doppelwandiger Kondensator sorgt darüber hinaus für maximale Betriebssicherheit. Optional kann die PV-Zusatzfunktion aktiviert werden. Für eine schnelle, sichere Montage sind wichtige Komponenten bereits integriert.

Optisch fügt sich die x-change dynamic eco dabei mit ihrem hochwertigen, robusten Gehäuse in Metallausführung und graphitgrauem Design harmonisch in die Außenraumgestaltung verschiedener Wohngebiete ein. Schalloptimierte Komponenten und ein Flüstermodus gewährleisten einen leisen Betrieb, was gerade bei dichter Bebauung von großer Bedeutung ist. Der moderne Look der Wärmepumpe wurde bereits mit dem iF Design Award 2026 ausgezeichnet.

Die Bedienung erfolgt über die intelligente x-center-Wärmepumpenregelung – wahlweise per 7"-Touch-Display, webbasiert oder per App. So lässt sich ohne weiteres Zubehör eine Fernwartung vornehmen, was Hausverwaltungen entlasten kann. Speziell für den Einsatz mit der Wärmepumpe x-change dynamic eco konzipiert, ist jetzt neu auch die zentrale Regel- und Steuereinheit Hydrobox eco erhältlich. Diese verbindet in einem Metallgehäuse die x-center-Wärmepumpenregelung mit zusätzlichen Hydraulikkomponenten und bildet die hydraulische Schnittstelle



Hydrobox und Warmwasserspeicher in Kombination
© Kermi GmbH



Wärmepumpe zur Außenaufstellung
© Kermi GmbH

zwischen Wärmepumpe und Pufferspeicher. Funktionen wie Smart Grid, Power to Heat (optional) und elektronische Wärmemengenerfassung unterstützen eine effiziente, komfortable und zukunftssichere Systemsteuerung. Zudem können weitere Kermi-Geräte über Modbus eingebunden werden.

Optimal kombinierbar ist die Wärmepumpe x-change dynamic eco etwa mit dem neuen Puffer- und Warmwasserspeicher x-buffer combi pure. Als kompakte Speicherlösung kombiniert er 60 l Heiz- und 250 l Warmwasservolumen in einem Gerät. Dank der hochwertigen diffusionsdichten Dämmung ist er sowohl für Heiz- als auch für Kühlanwendungen geeignet. Eine Revisionsöffnung ermöglicht Reinigung und Wartung.

www.kermi.com

»Unsichtbares« Glas für perfekte Durchsicht Neuartige Beschichtung von AGC Glass Europe



Außenaufzug mit Verglasung (auch) des Bodens
© AGC Glass Europe



Aussichtsplattform ohne störende Spiegelungen
© AGC Glass Europe

Das Antireflexglas »Clearsight« von AGC Glass Europe reflektiert durch eine einseitige Spezialbeschichtung weniger als 1 % des Tageslichts – bei beidseitiger Beschichtung liegt der Wert sogar noch deutlich niedriger. Das somit nahezu unsichtbare Glas sorgt vor allem in exklusiven Schaufenstern, Ausstellungsvitrinen und Museen für exzellente Durchsicht ohne störende Spiegelungen. Übliches Floatglas reflektiert nach außen etwa 8 % des sichtbaren Lichts. Hinter Glas liegende Objekte oder Ausstellungsstücke lassen sich bei Tageslicht dann nur mit einer professionellen Ausleuchtung gut sichtbar machen. Beim Antireflexglas Clearsight hingegen beträgt die Tageslichttransmission rund 99 %.

Die vollständig farbneutrale »unsichtbare« Verglasung senkt den Bedarf für künstliche Ausleuchtung erheblich. Kommt Clearsight als Verbundglas in exklusiven Isolierverglasungen oder Brüstungen zum Einsatz, lassen sich in der Projektarchitektur spektakuläre Effekte erzielen. Noch spektakulärer wird es, wenn eine komplette Aussichtsplattform mit Clearsight verglast wird, wie im Fall des vom Architekturbüro Kohn Pedersen Fox Associates entworfenen New Yorker Wolkenkratzers »One Vanderbilt«. Auf der Aussichtsplattform »Summit One Vanderbilt«, die sich über das 91. bis 93. Geschoss erstreckt, erleben die Besucher auf einer Gesamtfläche von mehr als 14.000 m² einen farblich unverfälschten, nicht durch Reflexionen beeinträchtigten Blick auf die Skyline der Stadt.

Vom »Summit One Vanderbilt« aus startet »Ascent«, der laut den Architekten größte außenliegende Glasaufzug der Welt. Die vollständig (auch im Boden) mit dem nahezu unsichtbaren Clearsight verglaste Kapsel klettert weitere zwölf Geschosse

bis zur 105. Etage an der Außenfassade empor und bietet nervenstarken Gästen 369 m über dem Boden eine atemberaubende Aussicht über Manhattan – und nach unten.

www.agc-yourglass.com

SICHERHEIT ERHÖHEN UND EIN PAAR EXTRA MÄUSE SICHERN.

Jetzt Förderung sichern!
www.bgbau.de/praemien



Bilder: Yulia Reznikov / Getty Images,
Meyle+Müller GmbH+Co. KG, H.ZWEI.S
Werbeagentur GmbH / © BG BAU,
Aleksy 159 – stock.adobe.com

BG BAU
Berufsgenossenschaft
der Bauwirtschaft

Haben Sie Fragen?
Wir beraten Sie gerne!
Tel.: 0800 3799100



Wirkweise von Eco-Activ – angewandte Chemie für bessere Luft
© BMI Deutschland GmbH

Dachflächen leisten heute mehr als den bloßen Schutz vor Witterung. Mit der Oberlagsbahn Eco-Activ von Icopal wird das Flachdach zu einer funktionalen Oberfläche, die aktiv auf Umweltbedingungen reagiert. Die Bahn kombiniert klassische Anforderungen an Abdichtung und Verarbeitung mit einer zusätzlichen Wirkung für die Luftqualität und eröffnet damit eine klare Differenzierung gegenüber Standardprodukten. Die weiße Noxite-Bestreuung der Eco-Activ-Bahn reagiert an der Oberfläche des Dachs. Trifft Sonnenlicht auf die katalytisch aktive Schicht, werden schädliche Stickoxide aus der Luft in Nitrat-Ionen umgewandelt. Eine Prüfung durch die Tech-

nische Universität München bestätigt die Wirkung der Eco-Activ-Bahn und quantifiziert sie: 100 m² Eco-Activ reinigen in einem Jahr den jährlichen Stickoxidausstoß eines EURO-6-Pkw mit einer durchschnittlichen Laufleistung von jährlich 20.000 km/a aus der Luft. So können Flachdachflächen in den Ballungsräumen als »Katalysator« für die Stickoxidbelastung genutzt werden und eine spürbare Verbesserung der Luftqualität bewirken. Damit dieser Prozess zuverlässig funktioniert, empfiehlt sich ein Dachgefälle von mindestens 2 %. Eco-Activ eignet sich als oberste Lage im mehrlagigen Aufbau bei Neubau und Sanierung.

Photokatalyse auf dem Dach Luftverbessernde Oberlagsbahn von Icopal

Neben dem Zusatznutzen für die Luftreinhaltung überzeugt Eco-Activ durch technische Details, die die Verarbeitung erleichtern. Die rillenförmig geprägte Unterseite ermöglicht ein energiesparendes und homogenes Aufschweißen.

Werkseitige Lösungen wie die Sicherheitsnaht und der bestreuungsfreie Querstoß sorgen für klar definierte Stoßbereiche und unterstützen eine sichere Verschweißung unter Sichtkontrolle. Der integrierte Eckschnitt reduziert außerdem das Risiko von Kapillarbildung im Stoßbereich. Darüber hinaus ist Eco-Activ mit der integrierten FireSmart-Brandschutztechnologie ausgestattet.

Eco-Activ kombiniert damit Verarbeitungssicherheit mit Klimafreundlichkeit und überzeugt mit einem klaren Mehrwert bei der Ausführung.

www.bmigroup.de



Regenrohrklappe
VM Building Solutions Deutschland GmbH



Gefalzter Rinnenwinkel
VM Building Solutions Deutschland GmbH



Falzung am Einhangstutzen
VM Building Solutions Deutschland GmbH

Walzblankes Zubehörartikel sind die perfekte Ergänzung für Dachrinnen und Regenfallrohre aus walzblankem Zink. Die Produkte von VMZINC, einer Marke des Unternehmens VM Building Solutions, sind exakt aufeinander abgestimmt und lassen sich sicher und passgenau montieren. Mit den hochwertigen Titanzink-Produkten positioniert sich das Unternehmen als Anbieter mit dem breitesten Sortiment für die Dachentwässerung auf dem Markt. Neben den walzblanken Varianten in »Blank-Zinc« sind Dachrinnen, Regenfallrohre und das Zubehör für die Dachentwässerung auch in den vorbewitterten VMZINC-Oberflä-

chen erhältlich. So lässt sich ein einheitliches Erscheinungsbild auch in »Quartz-Zinc«, »Anthra-Zinc« oder »Pigmento« realisieren. Walzblankes Zubehörartikel verfügen über zahlreiche Details, die die Montage erleichtern oder die Nutzungsmöglichkeiten verbessern. So hilft die Regenrohrklappe in Zeiten verringerter Regenmengen dabei, das Regenwasser aus dem Fallrohr abzuleiten und zur späteren Nutzung zu sammeln. Der gefaltete Rinnenwinkel sorgt für ein klares Erscheinungsbild und ist aufgrund seiner höheren Stabilität einfach und sicher zu montieren.

Der Einhangstutzen verfügt über eine Falzung auf der Vorderseite, die eine stabile und sichere Verbindung mit der Wulst der Dachrinne gewährleistet. Mit VMZINC und VMCOPPER bietet VM Building Solutions die komplette Dachentwässerung in Zink oder Kupfer an. Das Portfolio beider Varianten ist jedoch umfangreicher und umfasst Bänder und Bleche in vielen Oberflächengüten sowie unterschiedlichste Lösungen für Dächer und Fassaden.

www.vmpzinc.de

Erste AVA-Software mit integrierter KI Neue Produktreihe von Sidoun

Die Sidoun International GmbH stellt mit Kiava eine neue Produktreihe für Ausschreibung, Vergabe, Abrechnung und Baukalkulation vor. Kiava ist die erste AVA-Software mit integrierter KI und verbindet klassische AVA-Prozesse mit intelligenter Assistenz direkt im Projektkontext. Gleichzeitig präsentiert sich das Unternehmen mit einem weiterentwickelten Markenauftritt und einer neuen Website.

Die Entwicklung von Kiava begann bereits 2025, seitdem integriert Sidoun konsequent künstliche Intelligenz in die AVA-Software. Damit werden Arbeitsprozesse von Planungsbüros, Auftraggebern und Bauunternehmen optimiert. Die Software begleitet Anwender beim gesamten AVA-Prozess, wobei die integrierte KI bei der Erstellung, Analyse und Weiterentwicklung von Ausschreibungen, Kalkulationen und Projektinformationen unterstützt.

Eine der neuesten Entwicklungsstufen von Kiava ist der sogenannte Smart Flow: KI führt auf Wunsch hier Schritt für Schritt durch typische Arbeitsprozesse – von der ersten Kostenschätzung bis zur Schlussrechnung. Ziel ist eine neue Form der Softwarebedienung, bei der intelligente Assistenz direkt am Ablauf von AVA-Projekten mitwirkt.



Kiava-Desktop auf Laptop
© Sidoun International GmbH

Schon seit Jahrzehnten steht das Unternehmen Sidoun für innovative Entwicklungen im Bereich der AVA-Software. Mit Kiava setzt Sidoun diese Innovationslinie fort und macht erneut klar, dass grundlegende technologische Entwicklungen im AVA-Bereich zuerst bei ihnen zu finden sind.

Die Funktionen von Kiava werden nachfolgend im Einzelnen aufgelistet.

Integrierte KI-Unterstützung: Die KI unterstützt zentrale Arbeitsschritte im AVA-Prozess und erweitert die Möglichkeiten in Planung, Ausschreibung und Baukalkulation.



Kiava im Projektkontext
© Sidoun International GmbH

Ein zentrales Element ist dabei »Illse«, eine KI-Assistenz, die als »beste Mitarbeiterin« konzipiert wurde und Anwender direkt im Projekt unterstützt.

Flexibilität in der Projektbearbeitung: Eine selektive Rückgängig-Funktion ermöglicht gezielte Anpassungen einzelner Arbeitsschritte. Der integrierte Team-Modus erlaubt paralleles Arbeiten mehrerer Nutzer am selben Projekt.

Nahtlose Integration bestehender Werkzeuge: Word- und Excel-Integration, GAEB-zertifizierter Datenaustausch sowie BIM-Unterstützung gewährleisten die Einbindung in bestehende Arbeitsumgebungen.

www.sidoun.de

[Software und IT



Wo werben?

[Umrisse]

Zeitschrift für Baukultur



Informieren Sie sich unter:
www.verlagsgruppewiederspahn.de.
Dort finden Sie die Mediadaten.

VERLAGSGRUPPE
WIEDERSPAHN
mit MixedMedia Konzepts

Bayerischer Ingenieurpreis 2027

Beginn der Auslobungsfrist

Alle zwei Jahre wird der mit insgesamt 10.000 € dotierte Bayerische Ingenieurpreis – nun zum 13. Mal – vergeben. Die Bayerische Ingenieurekammer-Bau prämiiert damit Ingenieurleistungen, Projekte und Bauwerke aller Fachrichtungen, die auf ihre ganz besondere Weise herausstechen. Bewerbungen sind ab sofort möglich, die Anmeldeunterlagen müssen bis spätestens zum 10. Juli 2026, 12 Uhr, bei der Kammer eingereicht werden.

»Ob Leuchtturmprojekt, tolle Insellösung oder kluge Idee – mit dem Bayerischen Ingenieurpreis würdigen wir herausragende Leistungen der am Bau tätigen Ingenieurinnen und Ingenieure. Mit dem Preis machen wir ihren unverzichtbaren Dienst an der Gesellschaft sichtbar«, so Kammerpräsident Prof. Dr.-Ing. Norbert Gebbeken.

Unabhängig von der Fachdisziplin oder Größe des Projekts werden mit dem Bayerischen Ingenieurpreis 2027 Ingenieurleistungen ausgezeichnet, die besonders innovativ, nachhaltig, technisch kreativ, zukunftsweisend oder wirtschaftlich sind oder sich durch einen hohen Anteil an interdisziplinärem Arbeiten auszeichnen. Neben dem Preisgeld dürfen sich die Preisträger über ein umfangreiches Marketing-Package freuen, mit dem sie auf ihren Erfolg aufmerksam machen können. Die Kammer fertigt ein professionelles Video zu jedem Siegerprojekt an, informiert über die sozialen Medien eine breite Öffentlichkeit und betreibt Pressearbeit. Die Gewinner(-teams) erhalten zudem eine Preisträger-Skulptur sowie ein digitales Signet, welches sie beispielsweise für ihre Internetseite nutzen können.



Eine hochkarätige Jury, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern aus Baupraxis, Wissenschaft und Kammer, entscheidet über die Vergabe der Preise. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen des Bayerischen Ingenueretags am 29. Januar 2027 in München.

www.bayerischer-ingenieurpreis.de
www.bayika.de



Symbolischer Spatenstich im Steinbruch Hannover
 © WI Energy GmbH/Heidelberg Materials GmbH

Mit einer Kooperation treibt Heidelberg Materials Deutschland die Nachnutzung von nicht mehr vom Unternehmen genutzten Steinbrüchen und Kiesgruben zur Erzeugung erneuerbarer Energie voran. Jüngstes Projekt ist die Errichtung einer großflächigen Photovoltaikanlage im Steinbruch des Zementwerks Hannover in Misburg-Süd. Das Vorhaben, das gemeinsam mit der WI Energy GmbH und der Talanx Gruppe über die Ampega Asset Management GmbH realisiert wird, ist als Blaupause für weitere Projekte dieser Art angelegt und soll Erkenntnisse für mögliche zukünftige Vorhaben liefern. Im März startete die Installation der PV-Module.

Photovoltaikanlage in Hannoveraner Steinbruch

Kooperationsprojekt von Heidelberg Materials

»Das Besondere am Projekt in Hannover ist die Größe der zur Verfügung stehenden Fläche«, erklärt Daniel Schmidt, Werkleiter in Hannover. *»Damit erschließen wir eine neue Dimension der Eigenstromerzeugung am Standort. Die jetzt entstehende PV-Anlage wird eine Leistung von 25 MW bringen und damit rund ein Drittel unseres Strombedarfs im Werk decken.«* Zum Vergleich: Eine Leistung von 25 MW entspricht dabei rund 24 GWh Strom pro Jahr – genug, um rechnerisch etwa 7.000 Haushalte jährlich zu versorgen.

Vor diesem Hintergrund haben Heidelberg Materials, die Talanx Gruppe und WI Energy eine langfristig angelegte Industriepartnerschaft gestartet, in deren Rahmen mögliche weitere Photovoltaik-Projekte auf nicht mehr bergwerklich genutzten Flächen des Baustoffkonzerns im gesamten Bundesgebiet geprüft und entwickelt werden sollen. Den Auftakt bildet die PV-Anlage am Standort Hannover, deren Bau im Frühjahr 2026 begonnen wurde und die als Referenzprojekt innerhalb der Partnerschaft dient. Als Projektpartner verantwortet WI Energy die vollständige Wertschöpfung – von der

Planung und schlüsselfertigen Errichtung bis zur langfristigen Stromdirektlieferung und Betriebsführung.

Michael Reichert, Geschäftsführer der WI Energy GmbH, konstatiert dazu: *»Wir sind stolz, mit Heidelberg Materials und Talanx zwei starke Partner an unserer Seite zu haben, mit denen WI Energy eine der weitreichendsten GreenTech-Partnerschaften der deutschen Industrie aufbaut. Der erfolgreiche Baustart in Hannover markiert den Auftakt dieser langfristigen Zusammenarbeit – und ist zugleich ein sichtbarer Beweis dafür, dass industrielle Nachnutzung, erneuerbare Energien und institutionelles Kapital in Deutschland zu einer skalierbaren Erfolgsformel zusammenfinden.«*

Die Talanx Gruppe investiert einen zweistelligen Millionenbetrag in die Photovoltaik-Anlagen. *»Mit diesem Projekt leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung unserer ESG-Ambitionen und unterstützen Heidelberg Materials dabei, seinen CO₂-Fußabdruck über eine nachhaltige Eigenstromproduktion zu reduzieren«,* sagt Dr. Thomas Mann, Sprecher der Geschäftsführung von Ampega.

www.heidelbergmaterials.de

Ausstellungen

Architektur und Wein

Ausstellung im Instituto Cervantes
in München bis 6. August.

www.munich.cervantes.es

Unter Druck. Politische Plakate 1918–1933

Ausstellung im Museum Wiesbaden
bis 9. August.

www.museum-wiesbaden.de

Neue Wildnis

Ausstellung im Gewerbemuseum
Winterthur bis 23. August.

www.gewerbemuseum.ch

Groundwork

Ausstellung im SAM Schweizerisches
Architekturmuseum in Basel bis 30. August.

www.sam-basel.org

Hella Jongerius. Whispering Things

Ausstellung im Vitra Design Museum
in Weil am Rhein bis 6. September.

www.design-museum.de

Kengo Kuma. Der Fluss der Linien durch das Objektiv von Erieta Attali

Ausstellung in der Tchoban-Foundation,
Museum für Architekturzeichnung in Berlin
bis 13. September.

www.tchoban-foundation.de

O. M. Ungers. Architektur als Idee

Ausstellung im Museum für Angewandte
Kunst Köln (MAKK) bis 27. September.

www.makk.de

Neue Frauen, Neues Sehen.

Die Bauhaus-Fotografinnen

Ausstellung im Bauhaus-Archiv/Museum
für Gestaltung in Berlin bis 4. Oktober.

www.bauhaus.de

Haar – Macht – Lust

Ausstellung in der Kunsthalle der
Hypo-Kulturstiftung in München
bis 4. Oktober.

www.kunsthalle-muc.de

Global – Neutral. Architektur aus Österreich in Afrika und Asien (1955–1989)

Ausstellung im Architekturmuseum Wien
bis 5. Oktober.

www.azw.at

Suburbia. Träume vom Eigenheim – Wege aus der Wohnungskrise

Ausstellung im Deutschen Architektur-
museum (DAM) in Frankfurt am Main
bis 18. Oktober.

www.dam-online.de

Convivium. Nahrungssysteme am Limit

Ausstellung im Architekturmuseum der
Technischen Universität München in der
Pinakothek der Moderne in München
bis 18. Oktober.

www.architekturmuseum.de

Backstein Reloaded

Ausstellung im Gewerbemuseum
Winterthur bis 1. November.

www.gewerbemuseum.ch

Bauen für die Macht

Ausstellung im Museum für Gestaltung
Zürich bis 29. November.

www.museum-gestaltung.ch

Verner Panton. Form, Farbe, Raum

Ausstellung im Vitra Design Museum
in Weil am Rhein bis 9. Mai 2027.

www.design-museum.de

Messen

Eurobike 2026

Internationale Leitmesse der Fahrrad-
Branche in Frankfurt am Main vom
24. bis 27. Juni.

www.eurobike.com

GaLaBau 2026

Internationale Fachmesse für urbanes
Grün und Freiräume in Nürnberg vom
15. bis 18. September.

www.galabau-messe.com

Expo Real 2026

Internationale Fachmesse für Immobilien,
Investitionen und Infrastruktur in München
vom 5. bis 7. Oktober.

www.exporeal.net

Tagungen

Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt

16. Tagung zu dieser Thematik in Frankfurt
am Main vom 25. bis 26. August.

www.stadtbaukunst.de

Deutscher Stahlbautag 2026

42. Treffen der Stahlbau-Branche
in Bielefeld vom 17. bis 18. September.

www.deutscher-stahlbautag.com

Veranstaltungen

Tag des offenen Denkmals 2026

Bundesweite Veranstaltung mit Vor-
trägen, Ausstellungen und geführten
Besichtigungen historischer Bauwerke
am 13. September.

www.denkmalschutz.de

Skulpturen-Triennale Bingen 2026

7. Kunstevent unter dem diesjährigen
Motto »Verbindung und Zusammenhalt«
mit Ausstellungen, Fachgesprächen etc.
in Bingen bis 4. Oktober.

www.skulpturen-bingen.de

Wettbewerbe

Bayerischer Ingenieurpreis 2027

Auszeichnung für hervorragende Inge-
nieurleistungen, Projekte und Bauwerke
aller Fachrichtungen; Einsendeschluss
ist der 10. Juli.

www.bayerischer-ingenieurpreis.de

www.bayika.de

Deutscher Städtebaupreis 2027

Würdigung für städtebauliche Projekte, die
durch nachhaltige und innovative Beiträge
zur Stadtbaukultur überzeugen; Bewer-
bungsschluss ist der 30. September.

www.staedtebaupreis.de

[Umrisse]

Zeitschrift für Baukultur

ISSN 1437 - 2533

26. Jahrgang

Ausgabe 2/3-2026

www.umrisse.de

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von Maschinen verwendbare Sprache übertragen werden.

Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Herausgeber

Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn

ChefredaktionDipl.-Ing. Michael Wiederspahn
mwiederspahn@verlagsgruppewiederspahn.de**Verlag****VERLAGSGRUPPE
WIEDERSPAHN**mit OffMedia Concepts

Biebricher Allee 11 b

65187 Wiesbaden

Tel.: 06 11/84 65 15

Fax: 06 11/80 12 52

www.verlagsgruppewiederspahn.de

Satz und Layout

Christina Neuner

Fotos Titel und Inhalt

Sozialer Wohnungsbau in Paris

© Luc Boegly

Sozialer Wohnungsbau in Rotterdam

© Filip Dujardin

Einfamilienhaus in Unterfranken

© Benjamin Brückner

Wohnheim in Schönaich

© Brigida González

Wohnanlage in Toulouse

© Roland Halbe

Fotos Rückseite und Inhalt

Wettbewerb: ehemaliges Kodak-Areal in Stuttgart

© Art-Invest Real Estate GmbH & Co. KG

Trittschalldämmelement für Treppenpodeste

© Schöck Bauteile GmbH

Hochleistungslager im Bernabéu-Stadion

© pexels/Caio Cezar

Balkonanschluss als modulares Systembauteil

© Peikko Deutschland GmbH

Zukunftsweisende Pflastersteine »Klimaliebliche«

© Kann GmbH

Holzfenster mit Duo-Kantel-Konstruktion

© Kneer GmbH

Hydrobox und Warmwasserspeicher

© Kermi GmbH

Druck

Görres-Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG

Niederbieberer Straße 124, 56567 Neuwied

**Erscheinungsweise
und Bezugspreis****[Umrisse]**

Zeitschrift für Baukultur

erscheint 6 x pro Jahr.

Einzelheft: 12,00 €

Doppelheft: 24,00 €

Jahresbezugspreis: 72,00 €

Abonnement Ausland: 78,00 €



[Umrise] für Architekten und Ingenieure

Herausgegeben von der VERLAGSGRUPPE WIEDERSPAHN, ist die Zeitschrift für Baukultur unabhängig von Verbänden und anderen Interessenvertretungen.

Jede Ausgabe verfügt über einen thematischen Schwerpunkt aus den Bereichen Architektur und Ingenieurbau, wie zum Beispiel in den vergangenen Jahren »Frauen planen und bauen«, »Fuß- und Radverkehr«, »Ingenieurbau und Ästhetik«, »Transport und Logistik«, »Konstruktionen aus Holz«, »Landschaft als Herausforderung«, »Rechenzentren«, »Umnutzung statt Abriss« und »Öffentliche Hand«. Darüber hinaus findet sich in jeder Ausgabe die Rubrik »BIM in Architektur und Ingenieurbau« mit ebenso fundierten wie umfassenden Fachbeiträgen.

Detaillierte Produktinformationen, die Vorstellung neuer Soft- und Hardware, wichtige Branchennachrichten, ausführliche Buchrezensionen und aktuelle Hinweise auf Ausstellungen, Tagungen, Veranstaltungen und Wettbewerbe sowie ein »Special«, oft in Kooperation mit entsprechenden Fachmessen, runden das redaktionelle Profil eines jeden Heftes ab.

**Sie wollen abonnieren –
oder erst ein Probeexemplar bestellen?**

**Informieren Sie sich unter:
www.verlagsgruppewiederspahn.de**



Ja, ich nehme das Angebot an und bestelle ein Abonnement:
sechs Ausgaben der Zeitschrift [Umrise] zum Preis von
€ 72,00 inkl. Porto und MwSt.

.....
Firma/Büro

.....
Name/Vorname

.....
Straße/Hausnummer

.....
Postleitzahl/Stadt

.....
E-Mail/Telefonnummer

.....
Datum

.....
Unterschrift

Wenn Sie die [Umrise] nach Ablauf des Abonnements nicht weiterbeziehen möchten, genügt eine formlose schriftliche Mitteilung an den Verlag innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der letzten Ausgabe. Andernfalls erhalten Sie diese Zeitschrift weiter zum günstigen Abonnementpreis bis auf Widerruf. Bezugsbedingungen und Abonnementpreis sind verbindlich im Impressum jeder Ausgabe aufgeführt.

**VERLAGSGRUPPE
WIEDERSPAHN**
mit MixedMedia Konzepts

Biebricher Allee 11 b
65187 Wiesbaden

Tel.: +49/611/98 12 920
Fax: +49/611/80 12 52

kontakt@verlagsgruppewiederspahn.de
www.verlagsgruppewiederspahn.de
www.mixedmedia-konzepts.de
www.symposium-brueckenbau.de



Art-Invest Real Estate



Schöck



Maurer



Peikko



Kann



Kneer



Kermi

VERLAGSGRUPPE
WIEDERSPAHN
mit MixedMedia Konzepts

www.umrisse.de